



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 2 (1932)

4 (6.1.1932)

[urn:nbn:de:bsz:mh40-253921](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-253921)

Städt. Amtsblätter
Eing. - 6 JAN. 1932

Gartenkreuzbanner

NATIONALSOZIALISTISCHES
KAMPFBLATT NORDWESTBADENS

Verlag: Verlagsanstalt Heidelberg, Otto Weid.
Schriftleitung: Verlagsanstalt 56, Telefon 4048
Herausgeber: Verlagsanstalt P. S. 13a, Tel. 31 671
Zur Verlagsanstalt gehören u. a. m. wöchentlich ein
mal monatlich 2.00 NR. des Verlagsorgans. Die
Verträge werden die Verträge und Verträge
Die die Verträge sind durch diese Verträge
Verträge, die die Verträge sind durch diese Verträge

Verlag: Verlagsanstalt Heidelberg, Otto Weid.
Schriftleitung: Verlagsanstalt 56, Telefon 4048
Herausgeber: Verlagsanstalt P. S. 13a, Tel. 31 671
Zur Verlagsanstalt gehören u. a. m. wöchentlich ein
mal monatlich 2.00 NR. des Verlagsorgans. Die
Verträge werden die Verträge und Verträge
Die die Verträge sind durch diese Verträge
Verträge, die die Verträge sind durch diese Verträge

Nr. 4 / 2. Jahrgang

Mannheim, Mittwoch, den 6. Januar 1932

Freiverkauf 15 Pfg.

Die Schuld des „großen Schweigers“ Brüning

London, 5. Jan. In London rechnet man damit, daß die Abreise des englischen Finanzachverständigen Sir Frederik Leith Ross nach Paris zu Verhandlungen mit dem französischen Finanzministerium am Donnerstag, spätestens aber am Freitag erfolgen wird.

Der englische Standpunkt hat sich insofern wieder geändert, als man zwar nach wie vor an der Notwendigkeit einer zeitweiligen Erhöhung der Tributzinsen möglichst durch ein langjähriges Moratorium festhält, aber gleichzeitig die Einwände anerkennt, die in der City erhoben werden, daß nämlich die Zwischenlösung des notwendigen Vertrauens auf die Kreditfähigkeit Deutschlands nicht wiederherstellen könne. Infolgedessen versucht man Mittel und Wege zu finden, wie sich eine Wiederbelebung des Kreditverhältnisses innerhalb Europas durch Zusammenarbeit der verschiedenen Staaten ermöglichen lasse und wie sich gewisse Hindernisse im internationalen Handelsverkehr, durch die die Geschäftswelt starke Nachteile hat, beseitigen lassen. Man meint, daß derartige Bestrebungen, wenn sie Erfolg hätten, Amerika gegenüber erneut den Willen Europas beweisen würden, eine positive Wiederaufbaupolitik zu treiben und dies könnte nicht ohne Rückwirkung auf den amerikanischen Standpunkt bleiben. Gleichzeitig legt man nach wie vor in amerikanischen Kreisen Wert darauf, über den deutschen Standpunkt offiziell unterrichtet zu werden, um auf diese Weise die Zusammenarbeit Englands auch mit anderen Ländern als nur Frankreich einzuleiten.

Der krampfhafteste Versuch des heutigen Systems, die nationale Front Deutschlands, den unauffhaltsam anwachsenden Nationalsozialismus von der doch unvermeidlichen Übernahme der Macht abzuhalten, zeitigen zur Stunde neue giftige Früchte. Noch nie war der Zeitpunkt so günstig für eine Befreiung der langjährigen Isolierung Deutschlands und zur Erledigung der für die ganze Welt

gefährlichen europäischen Vormachtstellung des französischen Erbfeindes. Herr Brüning aber wandelt mit seiner zerknirscherten Friedenspalme und seiner Weltsozialistatätsillusion ahnungslos durch die politischen Gefilde und — — — — — schweigt! Immer mehr stützt sich der müde Wanderer auf die rote Krücke. Kostbare Zeit zerrinnt ungenutzt. Millionenwerte gehen täglich verloren, tausende von fleißigen Händen scheiden täglich aus dem

Wirtschaftsprozess aus, weil man in der deutschen Demokratie, die man einst „die freieste der Welt“ genannt hat, den gesunden Willen des Volkes nicht zu achten gewillt ist und mit Notverordnungen gerade die Front bekämpft, auf die das seit dem 14. September langsam wieder erwachte Vertrauen Englands gegründet ist: Das junge Deutschland, den Nationalsozialismus. Wie lange noch, Herr Brüning?

Verfahren gegen Dr. Best eingestellt?

Pressemitteilungen zufolge soll das vom Oberreichsanwalt gegen den Verfasser des heftigen sogenannten „Blutdokuments“ Dr. Best eingeleitete Verfahren wegen Hochverrats aus Mangel an Beweisen eingestellt worden sein. Selbstverständlich überschlägt sich die Linkspresse des Montag deswegen vor Wut und Enttäuschung, daß es wieder einmal nichts ist mit den illegalen Absichten der NSDAP. Die „Welt am Montag“ schießt den Vogel an und schreibt, daß die Einstellung des Verfahrens einer Brückierung des Reichskanzlers gleichkomme, „der

in seiner bekannten Rundfunkrede den illegalen Charakter des Blutdokuments ausdrücklich hervorhob und dabei betonte, daß sich die Reichsregierung mit allen Mitteln gegen derartige Pläne wenden werde. Wenn jetzt der oberste Anwalt des Reiches anderer Ansicht ist, so kann das unter den Republikanern und den um die Ordnung des Staates besorgten Bürgern nur einen Sturm der Entrüstung auslösen. Denn wenn das, was in Helsen geschah, kein Hochverrat war, dann gibt es überhaupt keinen Hochverrat mehr!“

Anhaltische Regierung gestürzt.

Desau, 5. Jan. Der Anhaltische Landtag nahm am Dienstag einen deutschnationalen Mißtrauensantrag mit 19 gegen 17 Stimmen an. Für den Mißtrauensantrag stimmten Deutschnationale, Deutsche Volkspartei, Hausbesitzer, der Nationalsozialist und die Kommunisten; dagegen Sozialdemokraten und Demokraten.

Kaufmännische Konferenz am 25. Januar.
Basel, 5. Januar. Nachdem Bundes-

präsident Motta bereits den englischen Gesandten und den französischen Botschafter in Bern seine Zustimmung zur Abhaltung der Tributzinskonferenz in Lausanne gegeben hat, hat der Gesamtbundesrat in seiner Dienstag-Sitzung diese Zusage bestätigt. Die Konferenz wird am 25. Januar in Lausanne beginnen. Bundespräsident Motta wird als Vertreter der schweizerischen Landesregierung und damit des Ostlandes der Eröffnungssitzung beiwohnen. Deutschland braucht keine große Hoffnungen auf diese Konferenz setzen.

Der Mißerfolg der kommunistischen Streikheke im Ruhrgebiet

Essen, 4. Jan. In der Montag Nachmittagschicht sind, wie der Bergbauverein mitteilt, die Belegschaften auf allen Zechen des Ruhrgebietes eingefahren, mit Ausnahme der Zeche Diergardt, wo von 425 Mann Belegschaft 187 Mann fehlten. Die kommunistischen Versuche, einen allgemeinen Streik zu entfachen, sind an dem gesunden Sinn der Belegschaften des Ruhrgebietes gescheitert, wobei nicht verkannt werden soll, daß das energische Vorgehen der Polizei gegen die Streikheker wesentlich dazu beigetragen hat, die Bewegung im Keime zu ersticken.

Die Streiklage im Präsidialbezirk Recklinghausen.

Recklinghausen, 5. Jan. Von den 54 Zechen des Präsidialbezirks Recklinghausen war am Montag lediglich die Grube Westerkamp vom Streik betrof-

fen. Auch hier ist der Streik anscheinend vollständig im Abflauen begriffen. Am Montag abend fehlten von der Nachtschicht bei einer Belegschaft von 307 Mann nur zehn Mann.

Drei Monate Gefängnis für Streikheke.

Oelsenkirchen, 5. Jan. Am Montag abend hatten sich vor dem Schnellrichter der kommunistische Reichstagsabgeordnete Walter Frank aus Berlin und drei andere Personen zu verantworten, die am Sonntag bei der Auflösung einer „Belegschaftsversammlung“ durch die Polizei festgenommen worden waren. Der Versammlungsleiter, Reichstagsabgeordneter Walter Frank, wurde zu drei Monaten und einer Woche Gefängnis verurteilt. Zwei weitere Angeklagte erhielten je drei Wochen Ge-

fängnis, während der vierte Angeklagte 20 Mark Geldstrafe erhielt.

Sechs Wochen Gefängnis für kommunistische Flugblattverleiher.

Recklinghausen, 5. Jan. Die unverantwortliche Streikheke der KPD hat bereits die ersten Opfer gefordert. Am Montag nachmittag hatten sich vor dem Schnellrichter in Recklinghausen zwei Erwerbslose zu verantworten. Beide hatten sich dazu hergegeben, KPD-Flugblätter aufreizenden Inhalts zu verteilen. Die Angeklagten wurden zu einer Gefängnisstrafe von je sechs Wochen verurteilt. Es wurde sofort Haftbefehl gegen sie erlassen.

Die Wahrheit ist das Bezugsgeld wert

Die Stunde der Arbeiter.

Die üble Neigung, die Schuld an einem Unglück bei den anderen, nicht bei sich zu suchen, ist im privaten Leben weit verbreitet. Und in der deutschen Politik ist sie zum System erhoben worden. Die Wirtschaftsführer weisen alle Schuld an dem wirtschaftlichen Niedergang Deutschlands den Handarbeitern und ihren Organisationen zu, die Arbeiter machen es umgekehrt. Im privaten Leben kann man über derartige Redereien lächeln, im politischen Leben der Gegenwart können sie uns die Existenz kosten. Sie führen dazu, daß man sich um die Erforschung der wirklichen Ursachen unserer Not gar nicht bemüht und — was das Wichtigste ist — zum entschlossenen Handeln keine Zeit findet.

Niemals darf in Deutschland der Eindruck entstehen, als ob die marxistisch geführte Arbeiterbewegung schuldlos an den gegenwärtigen Zuständen sei, und als ob sie alles in Vergangenheit und Gegenwart getan habe, um Deutschland aus seiner furchtbaren Lage herauszuführen. Die Schuld des Marxismus ist, daß er die wertvolle schöpferische Kraft der deutschen Arbeiterschaft der deutschen Nation entzogen und utopischen und deutschfeindlichen Bestrebungen zugeführt hat.

Der Kapitalismus hat den Arbeiter enteignet. Er hat vom Arbeiter seine geistigen und körperlichen Kräfte verlangt, ohne ihm den Ertrag seiner Arbeit, gerechte Entlohnung für seine Leistungen zu geben. Alles, was der Arbeiter im Laufe der Jahrzehnte zur Verbesserung seiner Lebenshaltung herausholte, wurde ihm von den großen Wirtschaftsorganisationen nicht freiwillig, sondern nur unter dem Druck und der Drohung seiner Organisationen gegeben. Dieses Verdienst der Arbeiterorganisationen um die Verbesserung der Lebenshaltung der Arbeiterschaft erkennen wir rückhaltlos an, ebenso wie die Berechtigung des Arbeiters, gegen einen Zustand und gegen Personen zu kämpfen, die ihm gerechte Entlohnung, Recht auf würdige Existenz verweigern. Hätte die Arbeiterbewegung wirklich diesen Kampf um den Ertrag der nationalen Arbeit geführt, den Gegner behandelt, aber auch auf der anderen Seite die Nation als unzerstörbare Substanz und Zukunftziel anerkannt — es stünde um Deutschland und um die deutsche Arbeiterschaft besser.

Statt dessen wurde der Nation, dem Bauern- und Bürgertum der Kampf bis zur Vernichtung angefacht. Man wollte nicht sein Recht, sondern des Gegners Vernichtung. Eine furchtbare Verneinung der Wirklichkeit ist zum Gesetz der marxistischen Arbeiterbewegung geworden. Das zeitliche Vergehen gewisser Schichten unseres Volkes, der Repräsentanten von Nation und Staat, wurde von der Arbeiterchaft mit grundsätzlicher Feindschaft beantwortet. Man stob damit vor der schlechten Nation, wie der guten. Wir werfen der marxistischen Arbeiterschaft nicht vor, daß sie gegen eine undankbare Nation, gegen ein schlechtes Deutschland kämpfte. Wir klagen sie aber an, daß sie das „andere Deutschland“, das dem Arbeiter sein Recht geben will, genau so behandelt, daß sie nicht bereit ist, für dieses „andere Deutschland“ selbst mitzukämpfen! Der Arbeiter ist in seinem irdischen Dasein an seine Nation gekettet, nur in Gemeinschaft mit den Menschen, die seines Geistes und Intes sind, vermag er alle seine Kräfte zu entfalten, zum freien Menschen zu werden. Wer den Arbeiter aus dieser Gemeinschaft löst und ihn unter Ar-

auf
teils ganz
malpreisen

eldung
rt
n

Kaufzwang
eldung

n Fischer
chtfest

usw.

rkstätte
154/56
gasse.

heim.

er Preise
(Roxxy)
arry Coures

ermietete A 7
lerz
Hans Pfitzer

erz Preise
acht
ach. Billinger

ngarten.

gemeinde des
des — Abt. 11
26, 31—34, 36
63, 69—71, 73
83, 85—86, 99,

termann
Alb. Lortzing

Bois von den
in, Berlin, mit
ile in
Kunden
Curt Bois und
men.
0,50—5,— RM.

fremde Stadt, stößt ihn auf tiefere Stufen menschlichen Daseins herab und beraubt ihn seines Menschentums. Der Marxismus aber hat dies getan; er ist der größte Feind des Arbeiters, das größte Hindernis zur Bildung von Gemeinschaften, welche auf dem Miteinander- und Füreinander-Leben geistig, sittlich und damit auch blutmäßig gleichgearteter Menschen beruhen.

Dabei kann es für den deutschen Handarbeiter wie für jeden, der deutsches Blut in seinen Adern trägt, bei seinen staatlichen, geistigen, wirtschaftlichen und sonstigen Bestrebungen nur eine Zielsetzung geben: die deutsche Nation, die Volksgemeinschaft der Träger deutschen Blutes und deutschen Geistes. Solange der Arbeiter diese Zielsetzung für sich nicht anerkennt, handelt er gegen seine Natur und trifft seine ureigensten Lebensinteressen mit Füßen. Diese Umstellung muß auch zu einem neuen Verhältnis zwischen Handarbeiter und den übrigen Volksschichten führen, das heute noch unter den Erinnerungen an früher ausgegangene Kämpfe und früher gefaßten Meinungen leidet.

Ein „Bürgertum“, das dem Handarbeiter seine Lebensrechte freitrag macht, ist etwas anderes als ein Bürgertum, das bereit ist, an der Lösung der sozialen Frage mitzuwirken und den Arbeiter zum Bürger zu machen. Der Nationalsozialismus hat das Werk vollbracht, Verständnis für die Lage des Handarbeiters und den Willen zur Besserung seiner Lage in weiten Schichten des Volkes zu erwecken. Damit sind die Voraussetzungen für die Schaffung einer Volksgemeinschaft aller arbeitenden Volksgenossen gegeben. Der Handarbeiter hat jetzt kein Recht mehr, sich von der Nation und von seinen Volksgenossen abzuschließen.

Der Traum, von dem einst Marx und seine Gesinnungsgenossen träumten, ist aus-

geträumt. Man machte dem Arbeiter vor, daß in absehbarer Zeit Bürger und Bauer zu Proletariern würden. Man stellte ihm in naher Zukunft einen Zustand in Aussicht, der nur noch Proletarier kenne, stempelte also alle anderen Volksschichten zu Elementen, die in einer zukünftigen Gemeinschaft keinen Platz mehr hätten. Heute zeigt sich, daß alle diese Berechnungen falsch waren. Es ist bewiesen, daß Bürger und Bauer heute und in der Zukunft genau so notwendige Wirtschaftsmittelglieder sind wie die Arbeiter. Wozu also dann noch Absonderung? Wozu künstliche Trennung von Menschen, die zusammengehören, im Grunde ihres Herzens zusammenwollen und schicksalhaft aufeinander angewiesen sind?

Der Klassenkampf hat quer durch unsere Volksgemeinschaft eine Kluft gerissen. Er hat den deutschen Handarbeiter von seinen Bluts- und Schicksalsgenossen künstlich losgetrennt und ihn in die Gemeinschaft mit Andersgesinnten, Andersgearteten, Fremdgeistigen und Fremdrassigen hineingestoßen. Dem Volksgenossen wurde und wird die Faust gezeigt, dem Ausländer die Bruderhand. Die Folgen dieser lebensfremden, zerstörenden Einstellung spüren wir heute am eigenen Leibe, am schwersten ist der Arbeiter selbst betroffen. Die Rückkehr aus dem Traum des Internationalismus zur Nation, zur nationalen Gemeinschaftsbildung aller schaffenden Volksgenossen ist die dringendste Gegenwartsaufgabe. Sie kann nur gelöst werden, wenn auch der deutsche Handarbeiter seine Stunde erkennt und selbst mit Hand anlegt bei der Gestaltung eines neuen, anderen und besseren Deutschland. Der Nationalsozialismus ist berufen, diesen Kampf zu führen, der aus Deutschland eine Heimat aller Deutschen machen soll.

Umtliche englische Erklärungen zur Lage in Indien.

London, 5. Jan. In einer amtlichen Erklärung wird mitgeteilt, daß die englische Regierung, obgleich sie die schärfsten Maßnahmen gegen jedes ungeheuerliche Vorgehen in Indien ergreifen müsse, keineswegs von den Richtlinien der die englisch-indische Konferenz abschließenden Regierungserklärung abzuweichen gedenke. Die drei bereits ernannten Ausschüsse würden wie vorgesehen am 15. Januar nach Indien abreisen. In Indien solle ein beratender Ausschuss gebildet werden, dem auch Gandhi angehören solle. Die englische Regierung beabsichtige nach wie vor eine möglichst weitgehende Vereinbarung über die indischen Verfassungsfragen zu erzielen und rechne auf die Mitarbeit eines jeden einzelnen indischen Politikers.

Die indische Regierung begründet ihre scharfen Maßnahmen gegen die Kongreßmitglieder.

Bombay, 4. Jan. Die indische Regierung hat eine Erklärung ausgegeben, in der der Kongreß der Verletzung des Delhi-Paktes angeklagt wird. Die Regierung sei gezwungen gewesen, gegen die Kongreßmitglieder scharfe Maßnahmen zu ergreifen, weil sonst jede Regierungshandlung durch Beschlüsse des Kongresses unmöglich gemacht worden und Gandhi als oberster Schlichter für Fragen von Recht und Gesetz eingesetzt worden wäre, was die Regierung nicht beantworten könne.

Leistfreik im Londoner Hafen.

London, 4. Jan. Im Londoner Hafen traten am Montag vormittag 2000 Arbeiter, die die Leichter, Schlepper und

sonstige Hafensfahrzeuge zu bedienen haben, in den Streik. Hierdurch wird das Aus- und Einladen der Schiffe außerordentlich erschwert.

Ein Jahr Galgenfrist?

Berlin, 5. Jan. Wie von unterrichteter Seite nunmehr bestätigt wird, verhandelt das Stillhaltekomitee in Berlin nur noch den Plan einer Verlängerung des bisherigen Stillhalteabkommens um ein Jahr sowie gewisse Verbesserungen des bisherigen Abkommens. Alle anderen Pläne scheint man hingegen fallen gelassen zu haben.

Gründung einer nationalsozialistischen Partei in Spanien.

Die Presse Madrids gibt Kunde von der Neugründung einer Nationalsozialistischen Partei unter dem Namen „Junta de Ofensiva Nacional-Sindicalista“ JONS. Die Führung haben R. Ledesma und Dr. Francisco Jimenez. Lehner hat in Deutschland studiert und weilte bis zum letzten Jahre in Düsseldorf, hatte also Gelegenheit, die deutsche nationalsozialistische Bewegung an Ort und Stelle gründlich kennen zu lernen. Dr. Jimenez ist ein großer Freund der Deutschen und vor allem des deutschen Nationalsozialismus. Von ihm ist auch die Initiative zur Gründung einer spanischen Nationalsozialistischen Partei ausgegangen.

Die Zeitungen Madrids geben das Programm der JONS, ausführlich wieder, ein Zeichen dafür, daß man der neuen Bewegung großes Interesse entgegenbringt.

Rotverordnungsdebatte im Bayerischen Landtag.

München, 5. Jan. Als erster Ausschuss nimmt der Verfassungs-Ausschuss des Bayerischen Landtages am Dienstag, den 12. Januar, nachmittags, die parlamentarischen Arbeiten nach den Weihnachtstagen wieder auf. In dieser Sitzung stehen zunächst die Anträge des Bauernbundes, der Deutschnationalen und der Nationalsozialisten auf Aufhebung der Schlichtsteuer zur Debatte, ferner ein sozialdemokratischer Antrag, der nur die Verdoppelung der Schlichtsteuer aufgehoben wissen will, während ein Antrag der Bayerischen Volkspartei eine Senkung der Schlichtsteuer beantragt. Hierzu liegen zahlreiche Eingaben von Vereinigungen und Organisationen vor, die sich gleichfalls in der Richtung einer Aufhebung bzw. eines Abbaues der Schlichtsteuer bewegen. In der Sitzung des Verfassungs-Ausschusses am Mittwoch, den 13. Januar, vormittags, sollen die Anträge zur Beratung gelangen, die sich mit der Rotverordnung vom 30. Oktober und insbesondere mit der Frage der Staatsdienstvereinfachung befassen. Bekanntlich liegen diese Anträge schon seit längerer Zeit vor. Auch zu diesen Anträgen sind zahlreiche Eingaben eingelaufen.

Emil Unger bei uns.

Der Arbeiterpublizist Emil Unger, der während der Revolution die Wochenzeitung „Der deutsche Vorwärts“ gründete, hat sich kürzlich mit seinem gesamten Mitarbeiterstab von dem jetzigen Verlage getrennt. Unter seiner Leitung erscheint nunmehr die Wochenzeitung „Das Dritte Reich“.

Unger, der sich vor der Revolte 1918 von der SPD trennte und seither den Marxismus scharf bekämpfte, hat noch im vergangenen Jahr sein Aufnahmegeheiß in die NSDAP. eingebracht.

dienstpflichtig, erst geht, wenn das ganze Volk arbeitslos ist.

Wie sagte doch der Reichsfinanzminister Dietrich gerade heute vor einem Jahr in einer Versammlung in Stuttgart?

„Ein System, das nicht imstande sei, mit der ungeheuren Arbeitslosigkeit aufzuräumen, erklärte der Minister, sei dem Untergang verfallen. Für Millionen vor Arbeitslosen über 3 Milliarden auszugeben, ohne einen Gegenwert zu bekommen, sei so unangebracht, daß das Betreten neuer Wege gewagt werden müsse.“

Wenn wir erklärte Dr. Dietrich, f. J. in einem Monat eine vierter Milliarde für die Arbeitslosen brauchen, so könnte es vielleicht angemessen sein, wenn man versuchte, mit diesem Betrage entweder die entscheidende Rohstoffproduktion anzukurbeln oder aber eine verarbeitende Industrie, die besonders viel lebenswichtige Rohprodukte verbraucht, in Bewegung zu bringen. Ich sehe darin keine Sabotage, wenn man, nachdem die Frage entschieden ist, wo man anpacken will, das, was die Arbeitslosen kosten, zur Verbilligung und Vermehrung

Ist das wahr?

Angeheuerliche Gehaltsregelung für einen Professor

Nach der „Beamtenkorrespondenz“ sind dem vom Kultusminister an eine Universität berufenen Ministerialdirektor Poetsch-Hexter durch Vertrag folgende Bezüge garantiert worden:

| | |
|---------------------|-------------|
| Grundgehalt | 30 000 Mark |
| Honorarzuschuß | 12 000 Mark |
| Reisegeld | 3 000 Mark |
| Umzugskosten | 1 800 Mark |
| Wohnungsgeldzuschuß | 2 400 Mark |

Mit aller Deutlichkeit muß Aufklärung darüber geschaffen werden, ob diese Angaben richtig sind. Insbesondere wäre festzustellen, zu welchem Zwecke der Professor alljährlich ein Reisegeld von 3000 Mark erhält, und das in einer Zeit, in der es sich selbst bisher Wohlhabende nicht leisten können, auszuspannen und zu verreisen. Auch der Wohnungsgeldzuschuß erscheint ungeheuerlich hoch. Er beträgt mehr, als das jährliche Einkommen eines unteren Beamten.

Gewerkschaftszuschungen.

Die marxistischen Gewerkschaften haben sich der „eisernen Heßfront“ der SPD. angeschlossen. Nicht etwa, weil die Mitglieder dies verlangen, sondern weil die Existenz der Gewerkschaftsbünde auf Oedeib und Verderb mit dem Schicksal der marxistischen Partei verbunden ist. Es ist jedoch nicht leicht einem hungernden Arbeiter klar zu machen, der „Kampf gegen den Nationalsozialismus“ sei wichtiger als die Verteidigung der Existenz, der Kampf gegen den Lohnraub. Mit der bisherigen Gewerkschaftsideologie ist jetzt nichts mehr anzufangen. Das hat auch der Obergehilfe Leipart entdeckt, der nun auf einmal Kurse und Aufklärung der Gewerkschaftsmitglieder über Versailles und gegen die Reparationslasten fordert. Diese „Aufklärung“ soll darin bestehen, daß der Arbeiterschaft vorgeschwärzt werden soll, die Sozialdemokratie habe von Anfang an gegen Versailles, gegen Dawes und Young gekämpft, sei die Trägerin der Antireparationspolitik. Diese „befreiende politische Tat“ müßte den Anfang des Endes der Nationalsozialisten sein. Für wie dumm hält wohl ein Gewerkschaftsbund die deutsche Arbeiterschaft?

„Staatsbürgerfreuden!“

Bis zum 15. Januar 32 hat der Berliner Bürger folgende Steuern zu entrichten (Auszug!):

Die staatliche Grundvermögenssteuer, Gemeinbezugschlag und Hauszinssteuer. Lohnsummensteuervorauszahlung, Berufsschulbeitrag, Hunde-, Pferde- und Motorbootssteuer, Bürgersteuer, Biersteuer, Getränkesteuer u. a. m.

Von nicht rechtzeitig gezahlten Beiträgen wird ein Zinssatz von 12 Prozent erhoben. Kosten für Mohnung und Zwangsvollstreckung usw.

Wenn der Topf aber nun ein Loch hat?

Im „Berliner Tageblatt“ produziert sich ein Dr. Topf als Sachverständiger für die Offsiedlung, nachdem die Rotverordnung diese vergessen habe. Es hagelt

nur so von volkswirtschaftlichen Grundlügen, Rentabilitätsberechnungen, Veredelungsvorschlägen usw. Dieser Topf scheint uns mehrere Löcher zu haben.

„Schußlose Ehegatten“ vereinigt Euch!

Im Jerusalemer Tageblatt (wo auch sonst?) erhebt ein Berliner Anwalt die Forderung zur Gründung eines „Reichsbundes zum Schutze geschiedener Ehe-männer“, um eine brennende und außerordentlich wichtige „Rechtsfrage“ zu vertreten. Die geschiedenen Frauen haben ja kürzlich ihren Schußbund gegründet; warum sollen denn die Männer da nachstehen? Die Sorgen möchte ich haben!

Freies Wort in Retten

Der Oberpräsident der Grenzmark Posen-Westpreußen, Herr von Bülow, hat den nationalsozialistischen Reichstagsabgeordneten Röver, von dem Ane-sebeck, Spangemacher, Füllsch, Brückner (Schlesien) usw. das Reden in der genannten Abgeordneten überhaupt noch Provinz Grenzmark Posen-Westpreußen verboten, obwohl eine ganze Anzahl der nicht nachgejucht hat, in der Provinz reden zu dürfen.

Wir fragen die Reichsregierung:

1. Aus welchem Grunde ist den genannten nationalsozialistisch. Volksvertretern im Widerspruch zu den einschlägigen Artikeln der Verfassung von Weimar das Reden verboten worden?

2. Soll das Redeverbot des Oberpräsidenten von Bülow auch für die übrigen preussischen Provinzen?

3. Aus welchem Grunde wird nicht öffentlich bekanntgegeben, welche Redner, auch wenn sie preussische Staatsangehörige sind, in Preußen nicht mehr reden dürfen?

4. Ist die Reichsregierung bereit, die Liste der Redner, für die in Preußen ein Redeverbot besteht, zu veröffentlichen?

5. Ist die Reichsregierung bereit, die Landesregierungen zu ersuchen, den durch das Redeverbot betroffenen Rednern dies durch eine begründete Polizeiverfügung mitzuteilen?

Berlin, den 4. Januar 1932.

Bekämpfung der Arbeitslosigkeit und was Herr Dietrich heute vor einem Jahr sagte.

Berlin, 5. Januar. Nach einer Meldung des gewerkschaftlichen Pressedienstes hat der Reichsarbeitsminister in einem Schreiben an die Vereinigung der deutschen Arbeitgeberverbände wiederum zum Ausdruck gebracht, daß er vom Gesichtspunkt der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit aus eine Verkürzung der Arbeitszeit überall da, wo sie technisch möglich und wirtschaftlich tragbar sei, nach wie vor dringend erwünscht halte. Im Hinblick auf die arbeitsrechtlichen Vorschriften der Rotverordnung vom 8. Dezember vorigen Jahres sei es jedoch ratsam, die Ermittlungen über eine zwangsweise Arbeitszeitverkürzung zunächst zurück-

zustellen. Wann die Arbeiten für eine behördliche Arbeitszeitverkürzung wieder aufgenommen werden könnten, würde von den Auswirkungen der Rotverordnung (!) insbesondere hinsichtlich der Löhne und Preisgestaltung und von der weiteren Gestaltung des Arbeitsmarktes abhängen. Der Reichsarbeitsminister behält sich vor, mit den Spitzenverbänden der Arbeitgeber und Arbeitnehmer zur geeigneten erscheinenden Zeit wieder in Verbindung zu treten.

Wir haben ja schon immer gesagt, daß man an die wirksame Bekämpfung der Arbeitslosigkeit, sei es nun durch Kurzarbeit oder sei es durch Einschränkung der Arbeits-

2. Jahrg
der Prod
jeden arb
ler eine e
Ich wei
größte
der M
find, in
den, in
Und n
heute zu
Ausführ
immer de
nicht im
Arbeitslo
gange ver
Sie bitte
Ein Töt
Voch
tag dran
senraum
Zeche E
ein. W
Beamtens
hielt, ra
trag von
Täter f
sch ung
renden G
auf die
zu seinen
ten Krim
Revolue
sich rubi
schossen
zufällig
amter, d
Als die
zweiten
von sein
den Ver
dem Rät
sfortiger
um einen
schen. J
Lofen ge
auf der
zweite
gefahit m
Romu
Berli
Rheinl
Troisdor
Meldung
Diebe d
Sprengk
2090 Sp
Luisrad
Schwe
Wien,
berg) berid
Hochrumb
wine erla
fänglich g
und Franz
log, Peter
Stuttgart.
Ei
Mit Ber
schol
Kattowi
sind in d
der Päch
Person, o
Leben gef
seine Beg
sch selbst
zündete e
an und se
noch eine
Körper gl
säule und
nur vereit
blieben.
les sehte a
herwander
Schauplatz
schließlich
fortschaffe
Schwere
nisch
Tokio,
zu schwere
Lehrer un
bel ermor
auch japan
haben. G
hat nach
zwei Jers
Kreuzer is
und hat b
um die R
halten.

Lage

ienien ha- wird das auferor

rif?

terrichteter verhandelt nur noch bisberit- Jahr sowie erigen Ab- scheint man

sozial- panien.

de von der gialischen de Offen- RE. Die Dr. Fran- Deutschland n Jahre In die deut- an Ort rnen. Dr. Deutschen ationalsozia- tialsozial- das Pro- ieder, ein en Bewe- ngt.

batte dtag.

chuß nimmt ischen Land- nachmittags, den Weib- sigung ste- bundes, der gälften auf abbatte, fer- der nur die ehoben wä- papertischen achstheuer Eingaben en vor, die Aufhebung uer bewe- s-Ausfuf- vorkritik, slangen, die 0. Oktober der Staats- tlich liegen vor. Auch ngaben ein-

ns.

il Unger, die Wo- rwärts" einem gem- jehigen r Leistung enzeitung

oolte 1918 iber den hat noch nohmege- bl.

as ganze

anzminister n Jahr in de sei, mit aufzuräu- dem Unter- vor Ar- uszugeben, nen, sei so n neuer

rich, 1. 31.

lliarde für le es viel- verfache. enischei- nselben oder , die be- obprodukte gen. Ich enn man, wo man arbeitslosen vermehrung

der Produktion verwendet, indem man für jeden arbeitslosen Angestellten oder Arbeiter eine entsprechende Summe zuzahlt.

Ich weiß, daß über diese Dinge der größte Sturm losbrechen wird; aber wo vier Millionen Menschen in Gefahr sind, in Verzeiwung getrieben zu werden, sind Bedenken nichts und positive Maßnahmen alles."

Und nun, Herr Dietrich, was sagen Sie heute zu Ihren feinerzeitigen schneidigen Ausführungen in Stuttgart? Sind Sie noch immer der Auffassung, daß ein System, das nicht im Stande sei, mit der ungeheuerlichen Arbeitslosigkeit aufzuräumen, dem Untergange verfallen ist? Wenn ja, dann ziehen Sie bitte Ihre Konsequenzen.

Raubüberfall.

Ein Täter von einem Kriminalbeamten erschossen.

Bochum, 5. Jan. Am Montag mit Tag drangen zwei Männer in den Kassenraum des Verwaltungsgebäudes der Zeche Teutoburgia in Herne-Hofhaußen ein. Während einer der Räuber den Beamten mit der Pistole in Schach hielt, raubte der andere einen Geldbetrag von über 1200 Mark, worauf die Täter flüchteten. Einer von ihnen schlang sich auf einen nach Herne fahrenden Straßenbahnwagen. Als er sich auf die vordere Plattform begab, sah er zu seinem Schrecken einen ihm bekannten Kriminalbeamten. Sofort zog er den Revolver und forderte den Beamten auf, sich ruhig zu verhalten, da er sonst erschossen würde. Im Wagen befand sich zufällig noch ein zweiter Kriminalbeamter, der nunmehr den Räuber festste. Als dieser darauf den Revolver auf den zweiten Beamten richtete, machte dieser von seiner Waffe Gebrauch und schoß den Verbrecher nieder. Die Kugel drang dem Räuber ins Herz und führte den sofortigen Tod herbei. Es handelt sich um einen erheblich vorbestraften Menschen. In einer Aktentasche, die bei dem Toten gefunden wurde, befanden sich die auf der Zeche geraubten Gelder. Der zweite Täter konnte bis jetzt noch nicht gefaßt werden.

Kommune stiehlt Sprengstoff.

Berlin, 5. Jan. Im Betrieb der Rheinischen Dynamitwerke A.-G. in Troisdorf verschafften sich, nach einer Meldung Berliner Blätter, nachts Diebe durch ein Fenster Zutritt zum Sprengkapsellager und entwendeten 2000 Sprengkapseln. Man glaubt, daß linksradikale die Täter sind.

Schweres Lawinenunglück. — Vier Tote.

Wien, 5. Jan. Wie aus Bregenz (Vorarlberg) berichtet wird, wurden am Hochalppass bei Hochrumbach vier Reichsdeutsche von einer Lawine erfasst und getötet; die Leichen konnten sämtlich geborgen werden. Die Verunglückten sind Franz Schmidt aus Rärnberg, Richard Wiltig, Peter Knauer und Fräulein Redeler aus Stuttgart.

Eine Wahnsinnstat.

Mit Benzin begossen, angezündet und erschossen. — Eine Liebestragödie.

Kattowitz, 4. Jan. Auf furchtbare Weise sind in der Ortschaft Jenfer bei Myslowitz der Pächter und eine unbekannt weibliche Person, offenbar seine Geliebte, aus dem Leben geschieden. Färber erschoss zunächst seine Begleiterin, um dann die Leiche sowie sich selbst mit Benzin zu befeuern. Hierauf zündete er die völlig durchstränkten Kleider an und schoß sich im gleichen Augenblick noch eine Kugel in den Kopf. Die beiden Körper glichen im Nu einer riesigen Feuerfäule und verbrannten so vollständig, daß nur vereinzelte verkohlte Knochenreste übrig blieben. Nach Bekanntwerden des Vorfalles setzte aus der Umgebung eine wahre Völkerwanderung von Neugierigen nach dem Schauplatz der Tat ein, bis die Polizei schließlich eingriff und die Knochenreste fortzuschaffte.

Schwere Unruhen in Futschau. — Ein japanisches Lehrerehepaar ermordet.

Tokio, 5. Januar. In Futschau kam es zu schweren Unruhen, wobei ein japanischer Lehrer und seine Frau von chinesischem Vöbel ermordet wurden. Die Chinesen sollen auch japanische Marineoffiziere angegriffen haben. Das japanische Marineministerium hat nach Eintreffen der Nachricht sofort zwei Zerstörer nach Futschau entsandt. Ein Kreuzer ist bereits in Futschau eingetroffen und hat hundert Matrosen an Land gesetzt, um die Ruhe und Ordnung aufrecht zu erhalten.

Furchtbares Grubenunglück bei Beuthen. — 14 Bergleute umgekommen

Beuthen, 5. Jan. Auf der Karsten-Zentrum-Grube bei Beuthen erfolgte am Montag Abend ein heftiger Gebirgsschlag, der in der 774 Meter-Sohle eine Vorrückungsstrecke und zwei benachbarte Abbaustrecken in Mitleidenschaft zog und einen größeren Bruch verursachte, durch den 15 Bergleute abgeschnitten wurden. Die sofort unter Mitwirkung der Bergbehörde einsetzenden Rettungsarbeiten konnten nach kurzer Zeit einen Fördermann unverletzt bergen. Etwa zwei Stunden später erfolgte ein zweiter Gebirgsschlag, der die Rettungsarbeiten stark gefährdete.

Während der ganzen Nacht wurden die Rettungsarbeiten fortgesetzt. Unter Führung der zuständigen Beamten sind die Rettungsmannschaften fieberhaft bemüht, zu den eingeschlossenen 14 Kameraden vorzudringen. Das Bergungswerk gestaltet sich außerordentlich schwierig, da große Gesteinsmassen zu Bruch gegangen sind. Bis 6 Uhr morgens war es daher nicht möglich, an die

Verunglückten heranzugelangen. Es besteht auch keinerlei Verbindung mit ihnen, so daß man nunmehr um das Schicksal der Eingeschlossenen in großer Sorge ist. Wenn auch die Hoffnung, sie lebend bergen zu können, noch nicht völlig geschwunden ist, muß man doch mit allen Möglichkeiten rechnen.

Alle eingeschlossenen Bergleute ums Leben gekommen.

Beuthen, 5. Januar. Auf der Karsten-Zentrum-Grube wurde am Dienstag abend folgender amtlicher Bericht ausgegeben: „Die Rettungsarbeiten sind weiter im Gang. Es wurde hierbei festgestellt, daß die Streckenbetriebe, in denen die verschütteten Bergleute arbeiteten, vollkommen zerbrochen sind. Die Aufräumarbeiten werden sich voraussichtlich noch mehrere Tage hinziehen. Es steht fest, daß keiner der Verschütteten mehr am Leben ist.“

Die Schwarzwaldflüsse geben ebenfalls zurück. Die Schneeschmelze dürfte bereits überwunden sein. Auch vom Neckar wird gemeldet, daß das Hochwasser nachläßt.

Hochwasser überall.

Köln, 5. Jan. Der Witterungsumschlag, der im Rheingebiet eine Temperaturerhöhung bis auf 14 Grad Celsius brachte, hat infolge der Schneeschmelze ein schnelles Steigen des Rheins und seiner Nebenflüsse bewirkt. Waldschat am Oberrhein meldete am Montag einen Wasserstand von plus 1,16 Meter gegenüber Sonntag. Der Neckar zeigte bei Driedenheim am Montag früh eine Erhöhung des Wasserstandes um 3,26 Meter. Die Lahn ist bei Ems innerhalb kurzer Zeit um 65 Zentimeter gestiegen. Auch von der Mittelmosel wird starkes Steigen des Wassers gemeldet. Der Koblenzer Hochwasser-nachrichtendienst ist bereits in Tätigkeit getreten.

Auch in Oberösterreich Hochwassergefahr. Riesige Holzmassen treiben gegen Steyr.

Wien, 5. Jan. Im Gebirge ist starke Schneeschmelze eingetreten. Aus dem Salzham-mergut und anderen Bezirken werden heftige Regensfälle gemeldet. Donau und Enns sind bereits aus ihren Ufern getreten. Besonders ernst ist die Lage in der Stadt Steyr, die schon durch die Wirtschaftskrise besonders schwer betroffen worden ist. Die unteren Vorstädte von Steyr sind überschwemmt. Die Häuserblocks an den Ufern der Enns und der Steyr mußten geräumt werden.

Oberhalb von Steyr ist ein Holzkapel von tausend Kubikmetern von den Fluten in Bewegung gesetzt worden. Die Stämme treiben den Fluß hinunter und bringen die 27 Brücken der Stadt in höchste Gefahr.

Hochwasserschäden in Ober-Steiermark.

Wien, 5. Jan. Nach Berichten aus Obersteiermark sind die Gebirgsbäche des Hochschwab-Gebiets aus den Ufern getreten und führen Geröll, Baumstämme und ganze Hütten mit sich zu Tal. Wiesen, Acker und Straßen sind durch die Fluten verunreinigt. Die Ortschaften Palbersdorf, Thörl, Zwein und St. Aigen stehen unter Wasser. Die Feuerwehren der ganzen Umgebung sind herbeigeeilt, um der Bevölkerung zu helfen.

Hochwasser fordert Todesopfer

Viele Brücken weggeschwemmt. — Das Hochwasser der Mulde und Weser.

Goslar, 5. Jan. Das Hochwasser des Grumbaches hat viele Brücken fortgeschwemmt. Der Schaden an den Grundstücken ist noch nicht zu übersehen. Der reichende Bach brachte Holz, Tannen mit Wurzeln und Zweigen zu Tal. Der Bahnverkehr nach Goslar ist, da die Schuttmauer des Bahnkörpers bedroht wird, sehr erschwert. Ein Mühlenbesitzer erkrankte in den Fluten, da die Brücke, auf der er mit mehreren Personen stand, von dem Strom fortgerissen wurde. Die übrigen Personen konnten sich retten. Die Leiche wurde inzwischen geborgen. Der Leerdach bildet am Unterdorf bei Wildemann einen großen See.

Bremen, 5. Jan. Die Ufer der Mittel- und Oberweser sind im weiten Umkreis überschwemmt. Sollten die heftigen Niederschläge anhalten, so besteht ernste Gefahr. Für das Fluggebiet der Unterweser von Bremen bis Bremerhaven besteht zunächst eine Hochwassergefahr nicht. Sollte sich jedoch ein Niederschlag eine Sturmflut zugesellen, so wäre auch dort mit Hochwasser zu rechnen.

In Oldenburg sind die Flüsse ebenfalls über die Ufer getreten. Einzelne Höfe sind von den Fluten eingeschlossen.

Mülheim, 5. Jan. Das Wasser der Ruhr steigt infolge des starken Witterungsumschwungs und des anhaltenden Regenwetters stark. Aus Herdecke wird seit Montag früh ein Steigen des Wassers um 5 Zentimeter stündlich gemeldet. Im Mülheimer Gebiet wurden am Montag früh 4,93 Meter gemessen, fast 2 Meter über dem normalen Wasserstand.

B. Mündchen, 5. Jan. Besonders stark betroffen vom Hochwasser ist das Rottal, wo weite Strecken überschwemmt und zahlreiche Straßen und Wege unter Wasser gesetzt worden sind. In Anzenkirchen drang die Flut am Sonntag in mehrere Häuser ein. In Kempton i. A. wurde der Keller eines Verlagsgebäudes unter Wasser gesetzt.

Karlsruhe, 5. Jan. Die Wiederherstellungsarbeiten an dem von den gewaltigen Wassermassen der Kinzig unterpflühten Bahndamm bei Neumühl schreiten gut fort. Man rechnet für Dienstag vormittag mit der Wiederaufnahme des normalen Verkehrs.

In Oberbaden besteht keine Hochwassergefahr mehr. Nach einer Meldung aus Waldshut soll der Rhein seit Montag mittag wieder fallen.

Aus Nah und Fern.

St. Drei Könige.

Am 6. Januar feiern wir den althergebrachten Dreikönigstag. Die Kirche nennt das Fest auch Erscheinung des Herrn und zeigt damit an, daß wir an diesem Tage der Erscheinung des Erlösers unter den Menschen gedenken sollen. Die drei Weisen, die unter der Leitung des Sternes aus dem Morgenlande gekommen waren, um das Kind von Bethlehem zu verehren, diese Erstlinge aus den Heiden, deren Nachkommen wir sind, haben den Heiland in der Krippe gleichsam im Namen des Menschengeschlechtes, also auch in unserem Namen angebetet und ihm in unserem Namen Gold, Myrrhen und Weihrauch geopfert.

Der Dreikönigstag gehört zu den Festen, die bei uns zu Lande erfreulicherweise noch mit mancherlei Sitten und Bräuchen verbunden sind. Am meisten verbreitet ist das Veräuchern der Wohnungen und das Beschreiben der Türen mit den Anfangsbuchstaben der Heiligen Drei Könige, mit den Kreuzen und mit der Jahreszahl.

Die Gläubigen wollen auf diese sinnige Weise Haus und Heim der Obhut und dem Schutze Gottes anvertrauen. Vor den Kirchen werden überall geweihte Kreide, Weihrauch und rote und schwarze Rauchkerzen feilgehalten. Vereinzelt begegnen wir am Dreikönigstage noch den Umzügen der Sternsinger, einem Ueberbleibsel der mittelalterlichen Dreikönigsprozesse.

Mit dem Dreikönigstage, der bereits eine spätere Zunahme des Tageslichtes bringt, geht die erhabene und fröhliche Weihnachtszeit, die Zeit, die überreich ist an seelischen Eindrücken, zu Ende. Mindestens bis zu diesem Tage bleibt der Christbaum als schönstes Symbol weihnachtlichen Jaubers in der Stube.

Mühlhausen, 5. Jan. (Weihnachtsfeier.) Am zweiten Weihnachtstage hielt der Militär- und Kreisverein seine Weihnachtsfeier ab. Die Vorstandschaft war sich einig, der Not der Zeit Rechnung zu tragen. Es wurde von Verkäufen und Versteigern von Gaben Abstand genommen. Nach Begrüßungsworten des ersten Vorstehenden Maier wurde die Feier durch die Gesangsabteilung des Vereins mit ihrem bewährten Di-

rigenten Schreinermeister Wormer mit einem Weihnachtslied eingeleitet. Es folgten einige Vorträge, sowie von Fräulein Breinert sehr schön vorgetragene vaterländische Gedichte, die ihr recht reichen Beifall einbrachten. In ziemlich vorgeschrittener Stunde trennte man sich mit dem Bewußtsein, eine deutsche Weihnachtsfeier mit echtem Soldatengeist hinter sich zu haben. Leider sind Elemente am Werke, den Verein an dessen Spitze echte deutsche Männer stehen, zu schädigen. Hoffentlich ist die Zeit nicht mehr weit, wo wir dann diesen Schmarozhern das Handwerk für immer legen werden.

Autozusammenstoß. In der Wegkreuzung Mühlhausen-Lairnbach stieß ein Auto mit dem Fahrwerk des Landwirts Josef Seifertling zusammen. Der Lenker des Fahrwerks Becker wurde durch den Anprall vom Wagen geschleudert und trug Verletzungen am Kopf und Halss davon. Es ist dies in kurzer Zeit der zweite Unfall an derselben Stelle. Es wäre endlich einmal an der Zeit, diese gefährliche Straßenkreuzung kenntlich zu machen.

Rascher Tod.

Stufloch, 5. Jan. Als der im 45. Lebensjahre stehende verheiratete Heizer Bernhard Mergentaler Montag früh um 6 Uhr auf die Straßenbahn wartete, um seinen Dienst in Heidelberg anzutreten, brach er plötzlich an der Haltestelle bewußtlos zusammen. Mit einer Bahre nach Hause gebracht, starb er kurz darauf, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben.

Das Spiel mit dem Revolver.

Edingen, 5. Jan. Gestern mittag spielte der 19 Jahre alte Hans Schellmann von hier mit einem veralteten Walzenrevolver. Als der Schuß nicht losging, versuchte er, die Patrone zu entfernen, wobei er unvorsichtigerweise die Waffe auf sich selbst gerichtet hielt. Dabei entlud sich der Schuß, der ihn in die rechte Brustseite traf. — Schwerverletzt mußte der Bedauernswerte in die Heidelberger Klinik verbracht werden.

Männliche Leiche gelandet.

Altrip, 5. Jan. Im Banne von Altrip

bei km 81,6 wurde gestern eine männliche Leiche geborgen, die etwa 4-5 Wochen im Wasser gelegen haben dürfte. Es handelt sich um einen Mitte der 30 er Jahre stehenden Mann. Die Leiche ist mit einer dunklen Hose, ebensolchem Sweater, blauem weißgestreiften Hemd, schwarzen Socken und schwarzen Schnürschuhen bekleidet.

Todesfall

Un'erschessenz, 5. Jan. Altbürgermeister Keller ist nach kurzem Krankenlager im Alter von 74 Jahren gestorben. Vor einer Woche erlitt er einen schweren Schlaganfall, der ihm die rechte Seite lähmte und die Sprache nahm.

Amtsüberlegung.

Wochen, 5. Jan. Bürgermeister Wörner, Wettersdorf legte aus Gesundheitsrücksichten sein Amt nieder.

Rundfunk-Programm

für Donnerstag, den 7. Januar 1932. Königswinterhausen: 16 Pädagogik. 16.30 Konzert. 17.30 Kulturmission der Wallen. 18 Hörschaufunk. 18.30 Spanisch. 19 Für den Landwirt. 19.30 Frühgeschichte des Rundfunks. 20 Aktuelles. 20.30 Berlin: Der Postillon von Conjuvance? 22.30 Tanz. München: 16.20 Mod. Österreich. Komponisten. 17 Literatur ohne ismus. 17.20 Konzert. 18.30 Zeitungswesen. 18.50 Für die Landwirtschaft. 19.10 Weltwirtschaftskrise. 19.30 Folchingsanfang. 21.15 Sportkämpfe. 20.50 Aus allen Operetten. Mühlacker: 16.40 Caspar Hauser. 17.05 Frankfurt: Konzert. 18.40 Musik der Zigeuner. 19.05 Mod. Chemie. 19.45 Wiener Schrammelmusik. 20.15 West-östlicher Diwan. 21.45 Frankfurt: Alfred Polgar. 22 Frankfurt: Polgar liest. 22.50 Tanz. Wien: 16.20 Kinderstunde. 16.45 Esperanto. 18.15 Probleme der Vaterlichkeit. 18.40 Vortrag. 19.05 Menschen, die die Welt verändern wollten. 19.40 Musik. 21 „Die Großstadt“. 21.55 Tanz.

Hauptgeschäftler Dr. W. Kattermann. Verantwortlich für Innenpolitik und Wobische Politik: Dr. W. Kattermann. — Für Außenpolitik, Wirtschaft, Wellogen, Feuilleton und Roman: W. Seeger-Kelbe. — Für Gemeindepolitik, Lokales, Bewegungsteil, Nah und Fern und Sport: Leberle. — Für Anzeigen: Hammer (Heidelberg) Off (Mannheim). Sämtliche in Heidelberg. (A. Off in Mannheim). — Druckerel Winter, Heidelberg.

Stadt Mannheim.

Mannheim, den 6. Januar 1932.

43 586 Arbeitslose.

Mannheim, 6. Januar. Das Arbeitsamt Mannheim zählte am 31. Dezember 1931 insgesamt 43 586 Arbeitslose, davon 34 485 Männer und 9 101 Frauen. Die Zunahme beträgt im Vergleich zum letzten Stichtag vom 15. Dezember 1931 1 457 Personen.

Von den Arbeitsuchenden entfallen auf die Stadt Mannheim 26 826 Männer und 7 065 Frauen, auf die Landgemeinden 7 659 Männer und 2 036 Frauen. Unterstützung haben bezogen 20 521 Personen und zwar Arbeitslosenunterstützung 10 204 und Arbeitslosenunterstützung 10 317 Personen. Zu den Unterstützungsberechtigten kamen noch 25 093 zuschlagsberechtigte Ehegatten und Kinder.

Neufestsetzung der Ortslöhne.

Mannheim, 5. Jan. Das Oberberufungsamt Mannheim hat mit Wirkung vom 1. Januar 1932 den Ortslohn (ortsübliches Tageslohn gewöhnlicher Tagesarbeiter) gemäß §§ 149 ff. der Reichsversicherungsordnung wie folgt festgelegt: Männliche Personen: Weibliche Personen: über 21 Jahre 3.— RM 2,40 RM 16 bis 21 Jahre 2,00 „ 1,50 „ 14 bis 16 Jahre 1,80 „ 1,30 „ unter 14 Jahre 0,90 „ 0,80 „

Dienstjubiläum. Am 5. Januar feierte Herr Oberpostdirektor Johann Geier in Mannheim, 2 12. 15 sein 40jähriges Dienstjubiläum. Aus diesem Anlaß wurde ihm vom Herrn Reichspräsidenten der Dank und die Anerkennung für treugeleistete Dienste ausgesprochen. Hohes Alter. Seinen 80. Geburtstag in voller geistiger und körperlicher Frische feiert der Altersrentner Johann Reiter V.

Hochwasser. Infolge der raschen Schneeschmelze führen die Flüsse Hochwasser. Rhein und Neckar fließen dauernd, der Rhein hat seit Sonntag um 2,60 Meter zugenommen und zeigt heute einen Wasserstand von 4,92 Meter.

Feuerwehr alarmiert. Gestern wurde ein Löscher der Berufsfeuerwehr nach dem Anrufen Cannabichstraße 32/34 gerufen. Vermutlich durch Zerschlagen von Flaschen aus einem Heizkessel waren Brennstoffe in Brand geraten. Mit einer Schlauchleitung wurde das Feuer gelöscht.

Leichenfindung. Unterhalb der Hildbahnbrücke wurde gestern Vormittag die Leiche einer Frau gefunden, die etwa im Alter von 45 Jahren stand.

Das Hochwasser des Neckars ist seit gestern nachmittags ziemlich stabil geblieben, der Rhein dagegen fließt noch langsam. Der Neckar hat jetzt mit 0,92 Metern wieder nahezu die Fünfmetergrenze erreicht, während der Wasserpiegel des Rheins mit 4,29 Metern immer noch dreiviertel Meter niedriger liegt. Dadurch kann das Hochwasser des Neckars noch gut abfließen, sein Lauf ist sehr rasch. Die Gefahr einer gefährlichen Ueberschwemmung im Neckargebiet dürfte beseitigt sein.

Rechnungsrat a. D. Albert Grimm, der über 40 Jahre im Dienst der Postverwaltung gestanden hat, ist im Alter von 74 Jahren gestorben. Grimm begann seine Tätigkeit 1894 beim Telegraphenamt Mannheim, war darauf 11 Jahre in Pforzheim tätig und ist seit 1906, als er nach Mannheim zurückverkehrt wurde, unausgesetzt hier tätig gewesen, bis er 1923 in den wohlverdienten Ruhestand trat. An seiner Witwe trauern neben der Gattin sieben Kinder.

National-Theater Mannheim.

Wir haben bereits vor einiger Zeit angeführt, daß wir es für unsere Pflicht halten, aber das Mannheimer Theater in jeder Beziehung zu wachen, ganz besonders aber wachsam zu sein, daß der Regentempel nicht Parteiwachen dient, sondern, daß die alle ehrenwürdige Bühne in Mannheim das bleibt, was ihr Name sagt, ein National-Theater.

Wir wollen den ungeheuerlichen Vorfall — Herr Bürgermeister Wötger stellte den geradezu lächerlich anmutenden Antrag an die Theaterleitung hier, die Figur des Königs in Don Carlos zu streichen, — nicht nochmals anzuführen; aber ermahnen müssen wir doch, daß es symptomatisch, einmal für die geistige Auffassung der sich läutert und wichtig stehenden Stadttheater der Theaterkommission ist und zum Zweiten beweist es, wie selbst eine Bühnenfigur förmliche Angst in die verwässerten Gehirne Einzelner bringen kann.

Wir trauern aber dem tüchtigen Theaterfachmann, Intendant Malch, sowie Verständnis und Loyalität dem Kunstwerk gegenüber, und soviel Erbarmen für den armen Geist des Antragstellers zu, daß er das oben erwähnte Ersuchen als vollkommen undiskutabel ablehnt.

Man sieht aber, wie veracht wird, das Theater als solches und das ist nicht nur hier, sondern bestimmt auch in anderen Städten, in denen — leider — die Sozialdemokraten die Oberhand haben, der Fall, zu besonderen, zu Parteiwachen, auszuweichen.

Es war hier schon immer das Unglück für das Theater, daß eine sogenannte Theaterkommission immer im unrichtigen Augenblick die guten Wege, die die Intendanten gehen wollten, ungnädig verbarrikadierte. So war es auch in den 80er Jahren des 18. Jahrhunderts, als Lessing in Mannheim wollte, wenn auch damals nicht ein Theaterkommissionar waltete. So war es in der Mitte der 70er Jahre des vorigen Jahrhunderts, als der rühmlichste bekannte Pianist und Dirigent, Hans von Bülow, sich um den

Die Dienstentlassung unseres Pg. Dr. Orth Das System blamiert sich!

Wir brachten im „Hakenkreuzbanner“ vom Samstag, den 2. Januar, den Wortlaut eines Protestschreibens unserer Stadtratsfraktion an den Landeskommissär. Am 2. Januar wurde uns folgende lebenswüirdigerweise eigenhändig geschriebene Antwort zuteil (Sperrenungen von uns. D. R.):

Der Bod. Landeskommissär für die Kreise Mannheim, Heidelberg, Mosbach.

Mannheim, den 1. Januar 1932.

An die nationalsozialistische Stadtratsfraktion in Mannheim. D 5, 4.

Auf Ihre Zuschrift vom 31. v. Mts. erwidere ich Ihnen, daß weder die „Neue Badische Landeszeitung“ noch irgend eine andere Zeitung von mir über die am 29. v. Mts. erfolgte Erkenntnis des Beirats informiert wurde. Wie die Landeszeitung von der Entschlieung erfährt, weiß ich nicht.

Wenn Herr Stadtrat Dr. Orth im Termin vom 29. Dezember anwesend gewesen wäre, würde ihm der Tenor (merkwürdige Redewendung, warum nicht gleich „Bast“? D. R.) der Entschlieung am Schlusse der Sitzung verkündet worden sein. Anmehrer wird ihm das Erkenntnis unter Rechtsmittelbelehrung zugestellt werden, sobald die Günde schriftlich niedergelegt sind, naturgemäß eine gewisse Zeit erfordert.

Dr. Scheffelmeyer.

Dieses Schreiben spricht Bände. Wir vermuten, daß die Dienstentlassung unseres Pg. Dr. Orth irgendwie damit zusammenhängt, daß ihm vorgeworfen wird, er habe sich gegen das von der Geschäftsordnung für den Stadtrat Mannheim vorgeschriebene Schweigegebot verhalten. Wir sind aber überzeugt, daß Pg. Dr. Orth die Vorwürfe mit Unrecht gemacht worden sind.

Wie verhält es sich aber mit der Nachricht,

die die „Neue badische Landeszeitung“ brachte? Wer war das Karnickel, das hier das Schweigegebot faktisch gebrochen hat? Der Landeskommissär hat, wie er in seinem obigen Schreiben selbst zugibt, keine Nachricht an die Presse geben lassen. Wer hat also gegen seine Schweigepflicht verstoßen? Der Beirat! Dieser besteht aus sechs Personen, worunter sich zwei nationalsozialistische Mitglieder befinden.

Vielleicht vermutet der Landeskommissär auch in diesem Falle, daß Dr. Orth der Sünden sei. Doch halt! Der war ja gar nicht anwesend bei der weltgeschichtlichen und westerschütternden Angelegenheit vom 29. Dezember! Er hatte, wie wir von ihm erfahren, gar keine Ursache, die paar Ruhetage, die er sich bei seinen Eltern in Kaiserlautern über die vom Brüningschen Weihnachtsfrieden gelegenen Feiertage gönnte, wegen nichts und wieder nichts zu unterbrechen. In der Einladung, die ihm vor Weihnachten auf den 29. Dezember zugegangen war, hieß es nämlich: „... Im Falle des Nichterscheinens wird nach Lage der Akten entschieden werden.“ Und das konnte Pg. Dr. Orth gerade recht sein. In einer zweifelhaflichen männlichen Einnahme, sowie bei einem Zeugenverhör, das ebenfalls etwa zwei Stunden währte, und wobei Bürgermeister Wächter und die Stadträte Ludwig und Jeselsohn (!) vernommen wurden, konnte unser Pg. Dr. Orth nicht der geringste Verstoß gegen die bad. Gemeindeordnung nachgewiesen werden. Unser Pg. hatte demgemäß nicht die allergeringste Verantwortung persönlich zu dem Termin zu erscheinen oder einen Vertreter zu entsenden.

Wer hat also faktisch seine Schweigepflicht verletzt, Herr Landeskommissär? Wer hat der „Neuen Bad. Landeszeitung“ von der Entscheidung des Beirates Kenntnis gegeben? Etwas einer der beiden nat.-soz. Vertreter? Und ausgerechnet zu einem Jerusalemser Blatt ging er? Na, also, bleibt doch wohl keine andere Möglichkeit, als die schwarzen oder die roten Bei-

ratsmitglieder konnten sich vor Freude nicht mehr halten und haben aus übervollem Herzen aus der Schule geplaudert. Und ausgerechnet die schwarz-rot-goldenen „Gesetzestreu“, die eben gerade einen Nationalsozialisten wegen des furchterlichen Verbrechens

angeblichen Bruch der Schweigepflicht seines Dienstes enthaben haben.“ Hier enthält sich mit brutaler Offenheit die ganze erbärmliche Charakterlosigkeit neudeutscher Würdenträger! Kommt Ihnen ob so viel „Staatsbehaltender“ Gesinnung nicht das große ... Heimweh, Herr Landeskommissär?

Und die Gründe für die „Dienstentlassung“ müssen auch noch schriftlich niedergelegt werden, ehe Sie gerufen unsern Pg. Dr. Orth Mittelung von der salomonischen Entschlieung des parteipolitisch zusammengesetzten Wächterkollegiums über die bad. Gemeindeordnung zu machen!!! Es scheint wohl etwas eilig zugegangen zu sein in der Beiratsitzung vom 29. Dezember? Oder sind die „Gründe“ etwa so ... ansehbar, daß es sage- und wochenlanger juristischer Epistimlichkeit bedarf, sie einigermaßen plausibel zu Papier zu bringen, Herr Landeskommissär?

Tatsache ist jedenfalls, daß Pg. Dr. Orth bis auf den heutigen Tag noch nicht die geringste Nachricht vom Landeskommissär über die erfolgte Dienstentlassung hat.

Und wenn er sie in Händen haben wird, Herr Landeskommissär, werden Sie Antwort bekommen, worauf Sie sich verlassen können (mehr als auf Ihren Beirat!), Herr Landeskommissär!

Wir kennen unsern Pg. Dr. Orth zu gut, als daß wir nicht wüßten, daß ihn auch das ob seiner brutalen Griffe in das schwarz-rote Wespennest seit Monaten gegen ihn entsetzte

Kesseltreiben nicht zur Strecke bringen wird.

Unser Kampf, auch um die Beseitigung der schwarz-roten Futtertruppenwirtschaft auf dem Mannheimer Rathaus geht mit unverminderter Schärfe weiter.

Der Tag der Freiheit naht ... und der Tag der Abrechnung! X.

Um die Krisenfürsorge. Der Verband badischer Gemeinden hat beim Landesarbeitsamt Schwetterschule in Stuttgart den Antrag gestellt, für die am die Städte liegenden Arbeiterwohngebiete die Einschränkung der Krisenfürsorge wenigstens in der letzten Notzeit aufzuheben, weil diese Gemeinden nicht in der Lage seien, die von der Krisenfürsorge ausgeschlossenen Personen infolge Mangel an Mitteln selbst zu unterstützen.

Die töglischen Unfälle.

Mannheim, 5. Januar. In den gestrigen Abendstunden fiel ein Matrose aus Hammesheim in angetrunkenem Zustand auf dem Gehweg vor den O-Quadraten gegen eine Hauswand und trug eine stark blutende Wunde am Hinterkopf davon. Mit dem Sanitätskraftwagen der Berufsfeuerwehr wurde er ins Allgemeine Krankenhaus verbracht. — Auf der Bürgermeister-Fuchs-Straße ereilt am Montag Abend ein Metzger aus Seckenheim einen Schwächeanfall und verlor sich durch Sturz den Hinterkopf. Er fand Aufnahme im Allgemeinen Krankenhaus. — Am Montag Vormittag wurde ein Bauarbeiter auf dem Treppenhaus seiner in den

L-Quadraten gelegenen Wohnung aus und erlitt einen Rippenbruch. Auch diesen Verletzten brachte der Sanitätskraftwagen ins städtische Krankenhaus.

Fahrad Diebstahl. Dem SA-Mann Thielen wurde gestern Nachmittag 4 Uhr vor dem Bezirksamt ein gelbes Fahrrad gestohlen. — Beschreibung: Marke Lang, schwarzer Rahmen, gelbe Felgen, elektr. Beleuchtung, Marke „Milton“. Vor Ankauf wird gewarnt!

Stenographiekurse. Wie aus dem Anzeigen teil ersichtlich, eröffnet der badische Lehrerverband für deutsche Einheitskurschrift e. V. Mannheim, Reihplatz 2, nächsten Donnerstag und Freitag, jeweils abends 7.30 Uhr im Gymnasium, Rooststraße 4-6, neue Stenographiekurse in Reichskurschrift für Damen und Herren. Wir können viele, unter sachmännlicher Leitung geführten Kurse, unseren Lesern nur bestens empfehlen.

Abstiebsfeier. Vor wenigen Tagen fand zu Ehren des stellvertretenden Geschäftsführers bei der Nahrungsmittel-Industrie-Obergesellschaft Herrn Scheffel, sowie des Herrn Rechnungsbe-

amten Hagen aus Anlaß ihres Ausscheidens aus dem Dienste der Nahrungsmittel-Industrie-Obergesellschaft eine kleine Abschiedsfeier statt. Der erste Vorsitzende der Obergesellschaft, Herr Schulz hob die Verdienste der beiden Herren hervor. Durch den Herrn Verwaltungsdirektor Dr. Eibel, der ebenfalls herzliche Worte der Anerkennung für die Ausscheidenden fand, wurde Herr Scheffel, der auf eine 35jährige Tätigkeit zurückblicken kann, durch Ueberreichung der Gedenkmedaille — verliehen von dem Reichsversicherungsamt — besonders geehrt. Auch die Herren Obermeister Schneider, Dipl.-Ing. Leonhardt und Amtmann Glauder fanden warme Worte der Anerkennung für die beiden scheidenden Herren. Seitens der Beamten und Angestellten der Obergesellschaft wurde durch Herrn Oberinspektor Schäfer eine Ansprache unter Ueberreichung von Gedenkmedaillen gehalten. Die scheidenden Herren sprachen dann für alle Ebrungen ihren tiefgefühlten Dank aus. Die Feier war von musikalischen Darbietungen umrahmt. Das aus eigenen Kräften zusammengestellte Orchester trug wesentlich zur Verschönerung der Feier bei.

Posten eines Kapellmeisters bewahrt und so ist es auch heute noch.

Wir stellen hier nochmals mit allem Nachdruck die Forderung, daß vor allen Dingen hier die deutsche Musik gepflegt wird und deutsche Opern aufgeführt werden, Beethoven, Mozart, Gluck, Spohr, Marschner, Weber, Wagner, Lortzing, Pfitner, Cornelius. Einfach gesagt, ein deutscher klassischer Spielplan. Alle diese Mahagonnis und ähnlichen Werke wollen man mit großem Tamtam in Jerusalem aufführen. Man hat schon zur Genüge die Erfahrung gemacht, daß es sich hier lediglich um Modestücke handelt, bleibende Werte sucht man vergebens. Das Publikum zu Schönen und Gutem zu erziehen, muß oberste Pflicht des Intendanten sein und alles Fremdländische muß ausgeschaltet werden.

Ein Lob können wir dem hier tätigen Intendanten sagen: Er zeigt einen Eifer, und spielt und spielt, in Oper, Schauspiel und Operette, daß man annehmen kann, daß das übernommene Defizit nicht größer wird, was im Interesse aller dem Theater nahestehenden Kreise zu wünschen wäre.

Mit einigen Ausnahmen hat sich Herr Intendant Malch ein gutes Opernpersonal geschaffen. Das Schauspiel unter Dorstheiß Leitung ist nicht nur bemüht, Gutes heranzubringen, sondern man kann augenblicklich behaupten, daß man nach Kräften bemüht ist, die Tradition der Bühne zu wahren. Mit einzelnen Stücken allerdings sind wir weniger einverstanden, trotzdem wir von ähnlichen Tendenzstücken wie „Trommeln in der Nacht“, „Verbrecher“, in letzter Zeit verschont bleiben.

In der Operette hat Landers ein wunderbares Ensemble zusammengestellt, mit dem er in Zukunft — siehe „Weißes Röhl“ — das Theaterbudget erheblich berodern kann. — Wir glauben sogar, daß der Rufensaal wieder zu Ehren kommen kann, wenn man ähnlich wie im Nebenmusiksaal, das Konzertpodium für lauffende Operettenvorstellungen als Bühne benutzte. Das Personal wäre ja vorhanden, wie die „Am

Weißes Röhl“-Vorstellungen im Nebenmusiksaal ergeben haben. In dieser Forderung berechtigt uns außerdem der klingende Erfolg, den die „Röhl“-Aufführungen erlangen. Die Kasseeinnahmen zeigen, daß trotz der schlechten Zeiten, bei Anspannung aller Kräfte, bei vernünftiger Einteilung und Ausnutzung jeder Chance, auch das Theater noch Geld einbringen kann.

Hoffen und wünschen wir, im allseitigen Interesse, daß das Jahr 1932 ein in jedem Sinne Gutes für das National-Theater sein möge, daß sich der jetzt beschrittene Weg als der richtige erweise und daß nicht auch unser Theater, wie so manches Andere ein Opfer der schweren Zeit wird.

Künstlerisches Gedeihen, vereint mit finanzieller Erhaltung, das ist der Wunsch, den wir dem Mannheimer Nationaltheater mitgeben auf den Weg ins neue Jahre.

KINO.

Moria: „Die schwebende Jungfrau“. Wir haben diesen Streifen schon einmal als einen der ersten guten deutschen Lustspiele gewürdigt. Seine Sympathie ist der Top des unaufrührlichen Komikers. Wenn wir das Leben schon vertieren haben, Sympathie leidet es uns wieder mit seinem unauffälligen, aber unwiderstehlichen Humor. Sympathie heißt: zwei Stunden köstliche Unterhaltung! Außer dem reichhaltigen Beiprogramm läuft noch der Abenteuerfilm „Galgendogel“.

Weihnachtsfeier der Mannheimer Polizei.

Vergangenen Samstag veranstaltete der Landesverband der Polizeibeamten Badens, Ortsgruppe Mannheim, in den Sälen des Friedrichsparkes seine alljährliche Weihnachtsfeier. Man muß der Mannheimer Polizei das Lob zuerkennen, daß die seitbe-

rigen gut aufgezogenen Weihnachtsfeiern weit über die eigenen Mitglieder hinaus, ein reges Interesse bei der Mannheimer Bevölkerung gefunden haben. Dies bewies auch dieses Mal wieder der sehr gute Besuch der Veranstaltung, trotz der hohen Eintrittspreise.

Der von einer Abteilung der Badischen Polizei-Kapelle stofft gespielte Marsch „Gemanentreu“ leitete das sehr gute und reichhaltige Programm ein. Nach der Ouvertüre zur Oper „Oberon“ ließ sich der Männerchor des Polizeiverbands mit zwei netten Liedern hören. Anschließend hielt der 1. Vorsitzende Herr Polizeinspektor Bubles die Begrüßungsrede. Nach der Ehrung verschiedener Polizeijubilarer nahm das Programm seinen Fortgang. Frl. Elisabeth Brunner schien leider eine etwas belegte Stimme zu haben, so daß ihre Sopranvorträge nicht voll zur Geltung kommen konnten. Als Vertreter des Innenministeriums sprach Herr Ministerialrat Bark, der anerkennde Worte für die vorbildliche Mannheimer Polizei fand. Mit „Hoch-Heidecksburg“ nahm der offizielle Teil sein Ende. Gabenverlosung und Gewinnverteilung fällt die Pause bis zum fröhlichen Tanz aus. Anerkennend muß gesagt werden, daß Herr Tanzlehrer Schmitt sich vorwiegend im Rahmen deutscher Tänze bewegte und es war gut so. Die jüdischen Schimmjünglinge fehlten vollkommen, so daß unseren guten alten Tänzern kein Abbruch gemacht werden brauchte. „Solange noch ein Walzer von Strauß erklingt“, solange verzichtet der Deutsche gerne auf eine afrikanische „Kultur“.

Es ist ten und heute noch Es soll nicht und echte Kreisen da ist;

aber di diesen den fischer dem 3. kehren

Der 2. aber ist Mensch, f

Wir h derlich es sich noch katholisch die „Par bezeichnet Juden, d Gegner d Mitglied Reichstag nationalsoz Reiben d eine groß ist, die a Weltansch tief religiä Zentrums Partei ni ihrer Pol weil er e teilskraft loyenhait Altheismus

Der

Die W ders in die in die die der Welt Partei poli brauchen Partei geis den von d das Lesen gebrannt del man Partei blä Postmeiste häufig ein der hohe rial beha kann mit Zentrum grundfähi gezogen o

die

In jed form tritt sich das 3 stet, hat 9 gleichzeitig 1. daß die verfam 2. daß di Kathol Taufsch Absonliken i heitsge so schr Es sei regierende Jahren üb in einem 2 Bischöfe „Man f Idee jen bereit n daß sie Gegner

Das he bährlich schassen zu laffe

Es ist ten und heute noch Es soll nicht und echte Kreisen da ist;

aber di diesen den fischer dem 3. kehren

Der 2. aber ist Mensch, f

Es ist ten und heute noch Es soll nicht und echte Kreisen da ist;

aber di diesen den fischer dem 3. kehren

Der 2. aber ist Mensch, f

Es ist ten und heute noch Es soll nicht und echte Kreisen da ist;

aber di diesen den fischer dem 3. kehren

Der 2. aber ist Mensch, f

Die Pharisäer

Wir haben schon oft gezeigt, wie widerlich es ist, daß sich die Partei, zu der sich noch nicht einmal der dritte Teil der katholischen Wählerschaft bekennt, als die „Partei der deutschen Katholiken“ bezeichnet und gleichzeitig ungetaufte Juden, die größten weltanschaulichen Gegner des Christentums nicht nur als Mitglieder aufnimmt, sondern auch als Reichstagskandidaten aufstellt. Kein Nationalsozialist wird bestreiten, daß in den Reihen der Wählerschaft des Zentrums eine große Zahl von Menschen zu finden ist, die aus Ueberzeugung zur christlichen Weltanschauung stehen und wahrhaft tief religiös sind. Gerade dieser Teil der Zentrumswählerschaft aber wählt seine Partei nicht etwa deshalb, weil er mit ihrer Politik einverstanden ist, sondern weil er entweder keinerlei politische Urteilskraft besitzt und deshalb die Verlogenheit eines mit dem organisierten Atheismus paktierenden Zentrums nicht

begreifen kann oder aber weil er diese Tatsache vermöge einer ausreichenden Urteilskraft wohl erkennen kann, aber die nötigen Folgerungen daraus nicht zieht, weil er Zentrum zu wählen fälschlicherweise für eine blind zu erfüllende religiöse Pflicht hält.

Aus diesem Grunde wird der Mörkel des Zentrumssturmes aus zweierlei angemacht:

1. dem Wasser der Verdummungstaktik und
2. dem Schmutz des Religionsmißbrauchs zwecks Erhaltung der irrigen Ansicht, es sei religiöse Pflicht Zentrum zu wählen.

Man denke sich beide Faktoren aus der Zentrumsagitation hinweg, und der stolze Zentrumsturm, der als „unerschütterlich“ bezeichnet wird, trotzdem er seit 1919 bei jeder Reichstagswahl etwa ein Siebentel seiner „stolzen“ Höhe verlor, würde bald eine Ruine sein.

Der Kampf um die Aufklärung des Volkes

Die Verdummungsmethode ist besonders in ländlichen Gemeinden Brauch, in die die Kunde von den Ereignissen in der Welt ohnehin nur spärlich dringt. Parteipolitisch verbohrt Priester mißbrauchen ihre Autorität zu dunkeln Parteigeschäften. Zentrumsblätter werden von der Kanzel herunter empfohlen, das Lesen anderer Zeitungen als Sünde gebrandmarkt. Wo das nicht hilft, bindet man sich einzelne Bezahler anderer Parteiblätter im Weichstuhl vor! Vom Postmeister zum Pfarrhaus verläuft häufig ein ausgetretener Weg, auf dem der hohe Herr das entsprechende Material bekommt! (Etwasigen Zweifeln kann mit Beweisen gedient werden!) Zentrumsversammlungen werden fast grundsätzlich als Katholikentage aufgejogen oder im Rahmen der katho-

lischen Vereine abgehalten; gleichzeitig wird der Besuch gegnerischer Versammlungen als Sünde gebrandmarkt. Solche, die sich trotzdem erlauben, gegnerische Versammlungen, besonders die der Nazis zu besuchen, werden speziell „bearbeitet“, terrorisiert, bopholziert und den „getreuen Schafen“ als abschreckendes Beispiel präsentiert.

Das ist ein kleiner Abriss der zentramlichen Verdummungsmethode, die heute allerdings nur noch in ganz entlegenen Gebieten kleine Erfolge erzielt, weil das Licht des Hakenkreuzes, die unermüdete nationalsozialistische Aufklärungsarbeit, fast in jedem Ort schon die Finsternis schwarzer Verdummung verdrängt und die eingelullten Zentrumschäflein geweckt hat. Umso intensiver betreibt das Zentrum

die Gemeinheit des Religionsmißbrauchs

In jeder erdenklichen Erscheinungsform tritt sie uns entgegen. Alles was sich das Zentrum auf diesem Gebiet leistet, hat zweierlei Zielstellung. Es soll gleichzeitig „bewiesen“ werden:

1. daß die guten Katholiken im Zentrum versammelt sind und
2. daß die nicht Zentrum wählenden Katholiken schlechte Katholiken sind, Lauscheinkatholiken, die man zur Absonderung von den guten Katholiken in der Zentrumspresse gewohnheitsgemäß in Gänsefüßchen setzt und so schreibt: „Katholiken“!

Es sei vorweggenommen, was der jetzt regierende Papst Pius XI. vor etwa drei Jahren über diese Taktik des Zentrums in einem Rundschreiben an die litauischen Bischöfe gesagt hat:

„Man sollte sich absolut von der falschen Idee jener loslösen, welche die Religion derart mit Parteien vermengen, daß sie sogar behaupten, ihre politischen Gegner haben aufgehört, Katholiken zu sein.“

Das heißt nichts anderes als in ungebührlicher Weise die politischen Leidenschaften in das religiöse Gebiet eindringen zu lassen, die brüderliche Einigkeit zer-

stören und einer ganzen Menge unheilvoller Umstände Tür und Tor zu öffnen. Da die Priester bestimmt sind, die religiösen Interessen des ganzen Volkes zu vertreten, dürfen sie nicht einer bestimmten politischen Partei angehören.

Es muß vermieden werden, daß die Würde ihres Amtes in Parteikonflikten geschmälert und jene, welche gegnerischen Parteien angehören, vielleicht durch einen Irrtum geläuscht von der Religion abfallen.“

Will vielleicht der „große“ A.B.-„Gelehrte“ des „Pfälzer Boten“ und wollen vielleicht auch die Herren des „Neuen Mannheimer Volksblattes“ diese Papstworte bestreiten? — Mit einer einzigen Ausnahme hat die Zentrumspresse diese bedeutsamen Papstworte

unterzlagen

die einzige Ausnahme war die „Erm-ländische Zeitung“. Dieses Blatt fügte dem Bericht noch die Bemerkung an:

„Es ist klar, daß diese Papstworte an die ganze Welt gerichtet sind.“

Interessanterweise aber bekam die „Erm-ländische Zeitung“ dafür einen sehr kräftigen Wink von „oben“.

Der Typ des Zentrumskatholiken

Es ist nicht wahr, daß die überzeugten und wahrhaft religiösen Katholiken heute noch im Zentrum versammelt sind. Es soll nicht bestritten werden, daß wahre und echte Frömmigkeit auch noch in den Kreisen der Zentrumswähler zu finden ist;

aber die Erfahrung zeigt, daß alle diejenigen Zentrumswähler, bei denen diese Eigenschaft mit politischer Urteilskraft gepaart ist, dem Zentrum schon den Rücken kehren oder drauf und dran sind, es zu tun.

Der Typus des Zentrumswählers aber ist nicht der wahrhaft fromme Mensch, sondern — auch das zeigt die

tägliche Erfahrung — der scheinheilige Frömmiger; jene unangenehme Sorte von Zeitgenossen, die den Wert einer christlichen Gesinnung ausschließt nach der Zahl der Kirchgänge taxiert und trotz regelmäßiger äußerer Erfüllung der religiösen Pflichten im praktischen Leben aller Falschheit und Hinterlist fähig ist. Der Typus des Zentrumskatholiken von heute ist im Gegensatz zum alten Zentrumstyp

der Pharisäer.

Kirche, der übrigens auch der Schreiber dieses angehört, nur dienlich sein, wenn diese Tatsache einmal ausgesprochen wird, wie es umgekehrt ihrem Ansehen nicht

förderlich sein kann, wenn dieser im Zentrum so häufig anzutreffende Typus der Scheinheiligkeit bei jeder Gelegenheit auf einen Stuhl steht und „Wir Katholiken“ sagt, wenn er „Wir Zentrumsbeuchler“ sagen möchte.

Wenn die Mannheimer oder Heidelberger Zentrumspresse die Absicht hat, sich gegen diese Feststellung einer allgemeinen Erfahrungstatsache zu verwahren

Nationalsozialistische „Katholiken“

„Einer der meist genannten nationalsozialistischen Führer ist der Hintermann des nationalsozialistischen Organs „Der Angriff“. In Nr. 297 vom 19. Dezember dieses Hakenkreuzblattes finden wir die Vermählung Dr. Goebbels unter folgender Ueberschrift angezeigt: Dr. Goebbels Vermählung, Hüller als Trauzeuge.“

Darunter heißt es weiter: Die Vermählung von Dr. Goebbels mit Frau Magda, geborene Rischel fand heute mittag um 12 Uhr in Severin in Mecklenburg statt. Die Trauung wurde in der Dorfkirche in Severin von dem protestantischen Pfarrer an der neuen Garnisonkirche in Berlin, Wenzel, der durch sein mannhaftes Eintreten für unsere ermordeten Kameraden Tiesch, Böwe und Moritz bekannt wurde, vollzogen. Trauzugegen waren Adolf Hitler und General v. Epp.“

Im „Dortmunder Generalanzeiger“ vom 15. Dezember war zu lesen, die Frau, die Goebbels heiratete, sei vor einem halben Jahr von ihrem ersten Gatten geschieden worden, der jetzt in der Schweiz lebe. Es ist bekannt, daß ein Katholik, der das wirklich ist, keine geschiedene Frau heiraten kann. Und wenn Dr. Goebbels das trotzdem getan hat, dann ist er eben ein schlechter Katholik, dem die Gebote der Kirche gleichgültig sind. Das hat er auch dadurch bewiesen, daß er sich protestantisch trauen ließ. Und wenn die beiden Katholiken Hüller und General Epp ihm als Trauzugegen dienten, so haben beide damit wiederum bewiesen, was von ihrem Katholizismus zu halten ist. . . . Daß die hier Genannten durchaus unzuverlässige Katholiken sind, steht nach ihren Taten fest.“

Es erübrigt sich eigentlich, zu dieser haushohen Unverschämtheit ein weiteres Wort zu sagen. Dieser Artikel beweist, bis zu welchem Grad der Gemeinheit sich die Zentrumspresse in ihrem abgrundtiefen Haß gegen die nationalsozialistische Bewegung hinaufsteigern kann. Hier werden religiöse und rein persönliche Angelegenheiten in den politischen Kampf hineingezogen, daß einem der Ekel in die Kehle steigt. Ganz davon abgesehen, daß die Zentrumspresse und ihre schmutzigen Schreiber nicht befugt sind, religiöse Werturteile über unsere Führer zu sprechen, wäre es doch interessant zu erfahren,

weshalb man ähnliches nie über jene sozialdemokratischen Minister ließ, die nicht nur nicht katholisch, sondern überhaupt nicht kirchlich gekraut werden, weil sie das Dasein Gottes grundsätzlich leugnen.

Hier aber schweigt die schwarze Heuchlerbrut und wählt sogar solche Herren in die Sessel der Kultusministerien!!

Hat Trunk auch Gänsefüßchen?

In Baden hatte das Zentrum mit Veröffentlichung dieser Gemeinheit besonders großes Pech. Der „Führer“ berichtet, daß am selben Tag, an dem der „Bad. Beob.“ in Karlsruhe den Artikel über Dr. Goebbels Heirat brachte,

der ehemalige badische Zentrumsminister Trunk ebenfalls eine geschiedene Frau heiratete!

Dem Badischen Beobachter blieb seither die ganze Spucke weg. Man hat seit-her nichts mehr von ihm vernommen. Vielleicht kommen ihm seine Mannheimer Heideberger Gesinnungsgenossen etwas zu Hilfe und beantworten die Fragen, die sich Katholiken und „Katholiken“ in diesem Zusammenhang aufdrängen müssen:

mit dem Hinweis, daß das Fällen religiös-ethischer Werturteile kein Argument im politischen Kampf sei, so möge sie sich ins Gedächtnis zurückrufen, in welcher unverschämter Weise sie regelmäßig daselbe tut nur mit dem Unterschied, daß sie nicht nur allgemeine, sondern direkt persönlich bezogene Werturteile über unbequeme Gegner, besonders über nationalsozialistische Führer fällt. Ein Musterbeispiel war der Artikel über die Verheiratung unseres Pg. Dr. Goebbels, Berlin, der in der Zentrumspresse noch kurz vor Weihnachten die Runde machte:

1. Ist der Zentrumsminister a. D. Trunk nun ein Katholik mit oder ohne Gänsefüßchen?
2. Ist er auch ein schlechter Katholik, weil er eine geschiedene Frau geheiratet hat? — Wenn ja, wird er dann deshalb aus dem schwarzen Heuchlerhaufen ausgeschlossen?
3. Was wann bekommen dann Kareski und seine Rassegenossen den schlichten Abschied? — Oder sind sie ungetauft immer noch bessere Katholiken als die Herren Dr. Goebbels und Trunk mit ihren geschiedenen Frauen?
4. Nachdem die katholische Kirche die Ehe mit einem geschiedenen Partner nicht segnet, hat sie etwa beim Zentrumsminister Trunk a. D. eine Ausnahme gemacht? — Wenn nein, hat vielleicht Trunk dasselbe „Verbrechen“ begangen wie Dr. Goebbels und ließ am Ende sich protestantisch trauen? Oder ging er am Ende gar in die Synagoge? Oder etwa überhaupt nur aufs Standesamt, trotzdem er auch so ein frommer Zentrumsmann ist?
5. Wer war Trauzeuge und wer hat also damit folgerichtig „bewiesen, was von seinem Katholizismus zu halten ist?“

Um Mißverständnissen vorzubeugen, betonen wir, daß uns all diese Dinge im Grunde furchtbar gleichgültig sind, denn unter Politik stellen wir uns etwas anderes vor, als das Breittreten solcher persönlicher Angelegenheiten. Nachdem aber die Zentrumspresse ihr ungewöhnliches Maul schon einmal in die Privatangelegenheiten unserer Führer hineingehängt hat, wäre es doch interessant, ob sie auch einen der ihren mit demselben Maß zu messen bereit ist. — Ost-

Nachtrag.

Ein Teil der Zentrumspresse hat inzwischen die Sprache wieder gefunden und bringt eine Erklärung zu dieser Angelegenheit, in der es heißt:

„. . . können wir von Dr. Trunk nur mit tiefstem Bedauern feststellen, daß er sich durch sein Verhalten mit der katholischen Kirche und mit der Zentrums-partei(!!) entzweit hat, und zwar solange, als er sein Tun nicht mit den Grund-sätzen der katholischen Kirche in Einklang bringt.“

Schöne Befehdung das! Wenn die Zentrums-partei allgemein dazu übergehen wollte, diesen Standpunkt einzunehmen, der als einziger Ausweg nach einer furchtbaren Blamage noch blieb, so bedeutete das bestimmt ein Harakiri für den schwarzen Heuchlerhaufen. Das Tun des Reichstagskandidaten und Mitgliedes der Zentrums-partei Kareski, der Vorsteher der Berliner zionistischen Gemeinde und ungetaufter Jude ist, scheint also „mit den Grund-sätzen der katholischen Kirche im Einklang“ zu sein!

Das Unglück des Herrn Dr. Trunk, durch unsere Schuld ein Schicksal zu erleiden, das zahlreiche mit dem Geseß in Konflikt geratene Prominenten des Zentrums nicht mit ihm teilen, schmerzt uns natürlich. Böse Jungen behaupten zwar, daß Dr. Trunk schon länger nicht mehr ganz versteht, was seine ehemaligen Parteigenossen „Politik“ nennen. Ob daran eine bessere Einsicht oder die Erfahrungen schuld sind, wie er anläßlich der Debatte über das nach Zentrumsmeinung zu kurze und zu tief ausgeschnittene Kleid seiner früheren Gattin machen mußte, können wir nicht sagen. Vielleicht greift er in der Angelegenheit noch selbst zur Feder.

Deutscher Bauer

kämpfe mit uns für Deine Heimat.

werde Nationalsozialist!

Der Muehelnord an unserem SA-Kameraden Kurt Wietfeld.

Ueber den feigen Ueberfall kommunistischer Muehelnörder in Wölpke, dem der SA-Mann Kurt Wietfeld zum Opfer fiel, berichtet uns die Ortsgruppe Wölpke des Gaues Magdeburg-Anhalt Folgendes:

Im Nachbarorte Barneberg wurde die Gastwirtschaft Oehring, Parteilokal der NSDAP, von Kommunisten gestürmt. Die Kommunisten machten einen regelrechten Feuerangriff auf das Gastzimmer von der Straße aus auf die dort anwesenden Gäste. Sie drangen dann in das Lokal und demolierten die Einrichtung. Auf beiden Seiten gab es Verletzte. Darauf zog die Meute nach Wölpke um dort in dem Parteilokal der NSDAP, gleichfalls die dort stattfindende Silvesterfeier zu stören. Sie erreichten ihr Ziel aber nicht, da sie aus dem Lokal verwiesen wurden. Darauf legten sie sich in den Hinterhalt, um einzelne Nationalsozialisten zu überfallen. Als mehrere Nationalsozialisten auf dem Heimweg in der Nähe der Dorfschmiede sich befanden, wurden die SA-Leute von 3 Seiten beschossen. Es fielen ca. 25-30 Schuß, worauf die Kommunisten nach Leerschichtung ihrer Waffen flüchteten. Bei dem Feuerüberfall wurde der SA-Mann, Malergehilfe, Kurt Wietfeld, Barneberg, tödlich durch einen Brustschuß getroffen. Außerdem erlitten 2 weitere SA-Männer und ein völlig unbefestigter Familienvater von 7 Kindern schwere Verletzungen, sämtlich durch Pistolenschüsse. Nach Anlegung von Notverbänden wurden die 3 Verletzten dem Kreiskrankenhause Helmstedt zugeführt. Ein Kommunist wurde von seinen eigenen Spießgesellen angeschossen und liegt ebenfalls, ohne Bewußtsein, im Krankenhaus. Der gemeine Ueberfall war vorbereitet und sollte wohl in besonderen unserem Sturmführer Pg. Ulrich gesellen. Die Staatsanwaltschaft hat sofort die Ermittlungen aufgenommen und bereits den KPD-Führer Westphal verhaften lassen. Hoffentlich finden sich Richter, die dieses Mordgesindel der verdienten Strafe zuführen.

Die oben angeführten Verwundeten sind außer Lebensgefahr, haben alle drei nur Weinschüsse. Sturmführer Ernst Oschersleben hat unsere Kameraden im

Krankenhaus aufgesucht.

Der Ortsgruppenführer in Schwarz, Pg. Sieder, wurde am Neujahrsmorgen von

Kommunisten überfallen. Pg. Sieder feierte mit seinen Freunden im Restaurant „Zur Traube“ Silvester und begab sich in den Morgenstunden in seine nur 100 Meter vom Lokal entfernte Wohnung. Kurz vor seiner Wohnung wurde er von 10 bis 12 Kommunisten angepöbelt. Als er nicht reagierte, drängten ihn die Kommunisten ab und schlugen auf ihn ein. Er wurde in den Straßen graben geworfen und auf das Fächerlichste zugerichtet. Man würgte ihn, trat ihn mit den Füßen in den Leib und schlug ihn mit der Stahlrute über den Kopf.

In höchster Not gab unser Parteigenosse einen Schuß ab, der ihm für einen Augenblick Luft schaffte. Er war aber schon so zugerichtet, daß er sich nicht mehr erheben konnte, so daß die kommunistischen Bestien

wieder über ihn herfielen. Durch den Schuß alarmiert, kamen dem Ueberfallenen die Anwohner und SA-Leute aus der „Traube“ zu Hilfe. Er mußte in die Wohnung seines Vaters gebracht werden, in der er schwerverletzt darniederliegt.

Wie die Ermittlungen bisher ergaben, handelt es sich um einen planmäßigen Ueberfall. Die Kommunisten erwarteten in einem anderen nahegelegenen Lokal das Fortgehen unseres Parteigenossen. Der in der „Traube“ anwesende Polizeibeamte wurde kurz vor dem Ueberfall durch einen telefonischen Anruf eines der KPD, nahestehenden Mannes abgerufen! Wie sich später herausstellte, war die Anforderung polizeilichen Schutzes durch diesen Herrn nicht erforderlich gewesen.

Der „Burgfrieden“ beendet

Der Großkampf beginnt

Der durch die Notverordnung beschlossene Weihnachtsfriede ist in letzter Nacht beendet worden. Er hat der NSDAP, und ihren Organisationen, die ihn in mustergültiger Disziplin hielten, Lote und Verletzte gebracht. Nun beginnt, nach Rückkehr des Reichskanzlers und der anderen Minister die Arbeit der Wilhelmstraße aufs Neue und auch die Parteien nehmen ihre Arbeiten sofort wieder auf. Der Gau Groß Berlin eröffnet den Kampf in einer großen Sportpalastversammlung am 8. Januar mit einer Rede des Pg. Dr. Goebbels. Im Mittelpunkt des Kampfes werden Tribute und Abrüstung stehen.

Weihnachtsfeier der Ortsgruppe Schwezingen

Im Saal des „Weißen Schwan“ hatten sich am Sonntag nach Weihnachten unsere Mitglieder, Angehörige und Freunde zu einer deutschen Weihnachtsfeier versammelt. Der Saal war schon lange vor Beginn überfüllt und viele Einlassbegehrende mußten wieder den Heimweg antreten. In Anbetracht der Notlage weiter Bevölkerungskreise war die Feier in schlichtem, einfachem Rahmen gehalten. — Nach einleitenden Worten der Begrüßung durch den Ortsgruppenführer Pg. Herzog, und nach einigen Musikstücken der sehr gut zusammengestellten, verstärkten Hauskapelle, trug SA-Mann Hartung einen Prolog vor, der lebhaften Beifall fand. Hierauf wandte sich Pg. Fiebler mit warm zu Herzen gehenden Worten an die Erschienenen. Seine kurze, markante und von innerer Begeisterung getragene Ansprache hat bei den Zuhörern eine nachhaltige Wirkung ausgelöst. Feierliche Weihnachtsstimmung brachte das

gemeinsam bei brennendem Lichterbaum gesungene Weihnachtslied „Stille Nacht, heilige Nacht“. Lebhaften Beifall erhielt auch Pg. Kirstetter für seinen meisterhaft vorgetragenen Zither solo. Nach der Pause erheiterte ein von der Jungmädelsgruppe, der „Deutschen Frauenschaft“ mit Schmitz gespieltes Singpiel die Zuhörer. Herr Opernsänger Dörner brachte zwei Gesangsstücke zu Gehör, die auch allgemeinen Anklang fanden. Unsere Mitglieder und Anhänger hatten in dankenswerter Weise wertvolle Gaben zur Verloftung gestiftet, so daß der Gabentisch mit sehr gediegenen Dingen gesäumt war. Alles in allem war es eine Weihnachtsfeier, wie man sie in der heutigen Zeit nicht schöner denken konnte. Der Abend wurde mit dem Horst-Wessel-Lied, das begeistert von allen Anwesenden mitgesungen wurde, und mit einem kraftvollen „Deutschland erwache!“ beschlossen.

Blumenführer Ward Hermans an den Nationalsozialismus

Das Mitglied des Brüsseler Abgeordnetenhauses, Abg. Ward Hermans, sandte an Pg. Hans Krebs in Prag ein herzliches Glückwunschschreiben anlässlich der Jahreswende. In diesem Briefe schildert Ward Hermans den Fortgang der flämischen Autonomiebewegung und sagt u. a.:

„Die flämischen Nationalsozialisten haben im vergangenen Jahre gewaltige Fortschritte zu verzeichnen gehabt und jede Verstärkung unserer Front bringt uns der Verwirklichung der Autonomie Flanderns näher. Wir freuen uns, daß auch Eure subdeutsche Autonomiebewegung mächtige Fortschritte gemacht hat, denn Euer großer Erfolg bei den Gemeindevahlen muß doch

so gedeutet werden. Im Jahre 1931 haben die Katalanen in Spanien ihre nationale Selbstverwaltung nach jahrhundertelanger Unterdrückung erreicht. Welches Volk wird im Jahre 1932 folgen? Es darf doch niemand glauben, daß die Welt stille steht! Wie immer aber die Dinge kommen mögen:

Wir wollen weiter kämpfen und der Sieg muß uns doch werden!
Recht herzlichen Hellgruß den sudendeutschen Nationalsozialisten und allen Mitstreitern für die große Autonomiebewegung in Europa! Mit herzlichem Gruße und auf baldiges Wiedersehen:
Dein Ward Hermans.“

Ritter Doll von Ladenburg

Nicht auf stolzem Ross und mit blanker Wehre zeigt er sich den Bürgern und Bauern, nicht mit klirrendem Panzer reitet er aus seiner Burg, seine Streifzüge ins Land unternimmt der edle Ritter im Auto — in einer bequemen Opel-Limousine.

Ueber die Geschichte dieser Prominenz und seines Autos ließe sich ein Roman schreiben. Allein, wohnin kämen wir, wenn — im Zeitalter der beleckerten Westen — jeden einzelnen Fall anprangern wollten. Wenn wir uns heute mit dem Herrn Landesökonomierat Doll befassen, so nur deshalb, weil dieser Fall typisch ist, wie ein überfahreter Sänder sich zu rehabilitieren trachtet, was vielleicht auch von gewisser Seite versucht wird, womöglich auf Kosten eines Anderen, der, um nicht in den Verdacht der Mittäterschaft zu kommen, gezwungen ist, die unläuterlichen Vorfälle zu meiden und dadurch Gefahr läuft, als Denunziant hingestellt zu werden.

Es ist der alte Dreh und deshalb werden wir aus rein sachlichen Gründen diese Angelegenheit im Auge behalten, weil wir uns stets schließend vor ein sauberes und unbestechliches Beamtenamt stellen.

Wie notwendig es ferner ist, dem Herrn Landesökonomierat Doll mit dem Jauchepfahl zu winken, beweist uns die Tatsache, daß er, trotz seiner stark ramponierten Ehre, nach wie vor das Amt des 1. Vorsitzenden des Landwirtschaftlichen Bezirks-Vereins Ladenburg sowohl, als auch des Vereins ehemaliger Ladenburger Landwirtschaftsschüler inne hat. Auch im Dezember v. Js. jog er wieder bei den Bauern die Veitfrage für diese Vereine unter Verwendung von Quittungsformularen ein, die seinen vollen Namen und Stand, dessen er sich so unwürdig bewiesen hat, als Unterschrift tragen. Vorläufig ist es die Sache der Bauern, dem Herrn Landesökonomierat den richtigen Begriff von Charakter und Ehre nach ihrer Art, beizubringen. In dem kommenden werden solche Elemente frist- und pensionslos entlassen!

Wir wollen den Entscheidungen des disziplinarischen nicht vorgreifen, hoffen aber, daß der Urteilspruch nicht nach dem „Kleine hängt man, große läßt man laufen!“

Nun wendet v. Stolz sein Gesicht wieder den Beiden zu.

„Ich sehe meinen Bericht fort! Feld meldet eben, daß der englische Gesandte beim Präsidenten schärfsten Protest gegen die Vorfälle im Gesandtschaftsviertel eingelegt hat. England übernimmt vorüberhand die Interessensvertretung der Union. Mrs. Watson befindet sich in der französischen Gesandtschaft, die von einer Maschinengewehrkompanie bewacht wird. Auch alle anderen Gesandtschaften und Konsulate stehen nun unter strenger Bewachung. Ich...“

„Störungsversuche, fremde Wellen!“ meldet Cluse.

„Werde sehen, ob ich Ordnung machen kann!“

Das Bild auf der Scheibe wird verschwommen. Anklare Töne mischen sich in grell pfeifende.

Minutenlang ist Unruhe, dann wird das Bild wieder klar.

„Verbindung wiederhergestellt!“ meldet man von unten.

„Auch die andern Gesandtschaften und Konsulate stehen unter strenger Bewachung!“ wiederholt Dr. Wessel.

„Wir hatten Störung!“

„War anzunehmen! Ich sende von nun an auf XZ, verstärkt! Sehe Bericht fort: Mrs. Watson ist soeben gestorben. Amerikanischer Gesandtschafts-Sekretär Cox konnte sich in die spanische Gesandtschaft retten.“

„Was denken Sie zu tun, Stolz?“ (Fortsetzung folgt.)



Copyright 1930 by Gerhard Stalling A. G., Oldenburg i. O.

3. Fortsetzung.

„Stolz, wissen Sie, was Sie da sagen?“

„Genau, Herr Staatssekretär! Sehr genau! Gestatten Sie, daß ich weiter berichte. Agent A. F. kam heute über El Paso aus USA zurück. Die Grenze ist so gut wie gesperrt. Zwei amerikanische Divisionen sind marschbereit, das achtzehnte Luftgeschwader ist hangarfrei!“

„Stolz!“

„Ich begreife, Herr Staatssekretär, aber ich verbürge mich für diese Nachrichten! A. F. ist absolut verlässlich, und alle andern vorliegenden Meldungen sagen dasselbe! Aber ich bin noch nicht fertig. Ich habe noch weit mehr!“

„Der hiesige amerikanische Gesandte Watson überreichte heute ein weiteres Protestschreiben seiner Regierung. Die Union behauptet, Beweise dafür in Händen zu haben, daß in den letzten drei Monaten etwa achttausend japanische Soldaten und Offiziere, als gewöhnliche Arbeiter verkleidet, in mexikanischen Häfen gelandet sind und als Tagelöhner und so weiter auf Hacienden leben! — Die Regierung von USA behauptet

weiter, daß in den letzten Wochen etwa fünftausend Kisten Maschinenbestandteile aus Japan in mexikanischen Häfen ausgeladen wurden — daß es sich aber nicht um Maschinenteile — sondern um Maschinengewehre handle — und um Geschütze. Die Regierung der USA verlangt sofortige Untersuchung unter Kontrolle von amerikanischen Organen und jedenfalls umgehende Beschlagnahme der Sendungen!“

Wessel schweigt. Er glaubt nicht alles. Er kann einfach nicht alles glauben. Es ist zu ungeheuerlich! Ist alles wahr, dann könnte dort drüben Krieg entstehen, ein Brand, dessen Ausdehnung nicht abzusehen war —

Stolz zieht seine Uhr.

„Es ist genau fünf Uhr. Wir haben also noch eine Stunde Zeit. Ich glaube nicht, daß dieser Konflikt... einen Moment, bitte... mein Apparat!“ Er beugt sich nach rechts, nimmt einen anderen Hörer an sein Ohr und lauscht. Wessel und Berg sehen, wie sich seine Finger zu Fäusten krampfen.

Jetzt legt er den Hörer hin, aber es vergehen einige Sekunden, ehe er, außerordentlich aufgeregt, weiterpricht.

„Man merke, daß soeben die amerikanische Gesandtschaft gestürmt, angezündet und der Gesandte Watson ermordet wurde! Das Gesandtschaftspersonal ist geflüchtet. Ein Teil ist verwundet... ein Teil wurde auf der Straße niedergemacht... Mrs. Watson ist schwer verletzt... es ist gelungen, sie dem Pöbel zu entreißen... Sie hören Schüsse...“

Militär geht vor, die Straßen werden gesäubert... ich sehe von hier die Flammen des Brandes in der Gesandtschaft... einen Moment, bitte... man berichtet mir weiteres aus der Stadt!“

Wessel und Berg schweigen. Das Gehörte, der Eindruck der Schüsse, die auf eine Entfernung von tausenden von Kilometern an ihr Ohr schallen, ist ungeheuer.

Freilich, Revolutionen, Umstände, das sind für Mexiko keine Neuheiten. Konflikte mit der Union ebenfalls nicht. Diese Ozeanerschaft, geboren aus den reichen Oelquellen Mexikos und dem Delhunger der Staaten, ist man gewohnt. Aber jetzt — das sah doch etwas anders aus — Gesandtenmord — und scheinbar Japan dazwischen...“

Die Nachricht klang reichlich phantastisch!

Aber was hatte ihm sein Freund, Oho Kumari, damals Gesandte in Moskau, gelegentlich einer Aussprache über die großen Probleme der Weltpolitik gesagt?

„Sie warten, ich warte, Japan wartet! Der große Tag wird kommen und uns bereit finden!“

Das waren seine Worte gewesen.

War „der große Tag“ angebrochen? Die Figur des Gesandten auf der Scheibe des Fernsehers wird kleiner, dafür umstehen ihn jetzt zwei Herren. Man hört sie nicht sprechen, ihre Stimmen werden abgeschirmt, aber man erkennt sie; es sind Rost und Feld, zwei Herren der Gesandtschaft.

Die e...

Wir hab...

die Pläne d...

gemacht. Au...

plötzlich An...

Nach ihm...

Front“: „O...

schlagen!“

sei der, zu v...

Sozialdemokr...

schaften in...

Schulter m...

Gewerkschaft...

Verbänden...

verteidigt ha...

mit einem J...

halb läge es...

nen, sich da...

verstimmt u...

von de...

sch...

bekommen h...

seitens der...

Führung ge...

Die eiserne Front oder das Mauerblümchen

Wir haben in letzter Zeit wiederholt auf die Pläne der „Eisernen Front“ aufmerksam gemacht. Nun bekommt der „Vorwärts“ plötzlich Angst vor der eigenen Courage. Nach ihm ist die Parole der „Eisernen Front“: „Getrennt marschieren, aber vereint schlagen!“ Der Sinn der „Eisernen Front“ sei der, zu verhindern, daß all das, was „die Sozialdemokratie und die freien Gewerkschaften in den letzten Jahren Schulter an Schulter mit dem Zentrum, den christlichen Gewerkschaften und den Kirch-Dankerschen Verbänden aufgebaut und im jähren Kampfe verteidigt haben, von faschistischen Renegaten mit einem Federstrich beseitigt“ wird. Deshalb läge es im Interesse aller Organisationen, sich daran zu beteiligen. Nun ist er verstimmt und tief betrübt, daß er von den christlichen Gewerkschaften einen Korb bekommen hat. Es sei allerdings mit diesen seitens der „Eisernen Front“ noch gar keine Fühlung genommen und die Behauptung von ihrer Beteiligung sei gegen den ausdrücklichen Willen der Leitung des Reichsbanners erfolgt, als Indiskretion zu betrachten und eine Schädigung der republikanischen Bewegung. Die „Eiserne Front“ wolle nicht nur als eine Art Kampfgemeinschaft die sozialen Errungenschaften der Republik retten, sie wolle mehr, sie wolle zugleich die politischen Errungenschaften dieser Republik retten, deren Erhaltung für alle auf dem Boden der Demokraten stehenden Organisationen und Parteien von gleichem Werte sei. Diesen großen Aufgaben dürften sich die christlichen Gewerkschaften nicht verschließen. „Wir können es uns kaum vorstellen — so jammert der „Vorwärts“ — und müssen annehmen, daß die Absage der christlichen Gewerkschaften an die „Eiserne Front“ keine endgültige ist. In der Kampfgemeinschaft, die es jetzt zu bilden gilt und die in der Kampffront aller Gewerkschaften bereits einen musterghäligen Vorgänger hat, braucht keine Organisation, keine Partei von ihren Grundsätzen und ihren Zielen auch nur das geringste aufzugeben.“

Parole ist und bleibt vielmehr: „Getrennt marschieren, aber vereint schlagen!“ „Der Deutsche“, das amtliche Organ der christlichen Gewerkschaften, erteilt dem „Vorwärts“ aber eine gehörige Abfuhr, weil es die wahren Hintergründe der „Eisernen Front“ erkannt hat. Er schreibt u. a.: „Es geht im Frühjahr auf entscheidende Wahlen zu. Wenn die bisherige politische Entwicklung anhält, dann geraten die Sozialdemokraten in die Gefahr, bei den Preußenwahlen ihre Machtposition zu verlieren. Bis jetzt haben sie von Wahl zu Wahl verloren. Alle Bemühungen, diesem Einschrumpfen Einhalt zu tun, sind umsonst gewesen. Die groß aufgezogene Propaganda: „Wo bleibt der zweite Mann?“ und der Schrei: „Gebt uns die Macht!“ haben nichts genützt. Jetzt will man es mit einer neuen Aktion versuchen, mit der „Eisernen Front“ der Republikaner.“

„Früh-fröhlich und dreist haben die Organisatoren auch die christlichen Gewerkschaften und den DDB. in die

„Eiserne Front“ eingereiht. In Staffel 2: Republikanische Gewerkschaften und Beamtenbünde. Sie sind dabei sehr selbstherrlich vorgegangen und haben die Führung der christlichen Gewerkschaften und des DDB. nicht einmal befragt. Wahrscheinlich haben sie das wohlweislich „vergesen“, um sich keine Absage zu holen. Die christlichen Gewerkschaften und die Verbände des DDB. denken nicht daran, sich in diese Aktion einspannen zu lassen, die letzten Endes nur den politischen Zwecken der Sozialdemokratie dienen soll. Sie kämpfen mit eigenen Waffen und brauchen dazu keinen Reichsautoklub, keinen Pfadfinderbund, keinen Wassersportverband, keine Republikanische Beschwerverstelle, keinen Flugverband usw.“

„Je näher der verfassungsmäßig spätestens im Mai fällige Termin der Neuwahlen zum Preussischen Landtag heranrückt, desto stärker mehrten sich in sozialdemokratischen Artikeln, Reden und Aufrufen die Andeutungen, daß sich die SPD. mit einem parlamentarischen Sieg der Rechten nicht abfinden, sondern den politischen Kampf dann mit „allen“, parlamentarischen und nicht-parlamentarischen, legalen und illegalen Mitteln weiterführen werde. Einen neuen Beweis dafür, daß sich die Sozialdemokratie auf eine illegale, d. h. gewalttätige innerpolitische Auseinandersetzung vorbereitet, liefert die von dem Vorsitzenden der Sozialdemokratischen Preußenfraktion Heilmann herausgegebene Zeitschrift „Das freie Wort“, die in ihrer soeben erschienenen letzten Nummer einen Artikel bringt, in dem es u. a. wörtlich heißt:

„Das klassenbewusste Proletariat kann von der geschichtlichen Entwicklung zur politischen Machtergreifung gezwungen werden. Sei es, daß das Proletariat mit Hilfe des jetzigen Wahlsystems die Mehrheit erlangt oder von dem Klassengegner schon vor der Erreichung der berühmten 51 Prozent vor die Entscheidung gestellt wird. Die Partei hat sich in beiden Fällen für eine gewalttätige Auseinandersetzung vorzubereiten...“ Und in dieser Situation leben wir jetzt. Der Gegner stellt uns zum Kampf, bevor wir die parlamentarische Macht erobert haben.“

Nachdem sich der Artikel des weiteren mit der „Sorge um den richtigen Zeitpunkt des Losschlagens (!) oder des Verteidigens“ befaßt hat, wird am Schluß der Ausführungen nochmals auf die Notwendigkeit hingewiesen, „gleichzeitig das Reichsbanner, die Partei und die Gewerkschaften für den wahrscheinlichen Fall des Versagens des demokratischen Bürgerturns für die gewalttätige Auseinandersetzung bereit zu halten...“

„Anlässlich der Wiederkehr des Revolutionstages war am 9. Nov. ds. J. in der gleichen Zeitschrift wörtlich zu lesen, daß „der außerparlamentarische Kampf das wichtigste sei, deshalb

„schnellste Bewaffnung der Arbeiterschaft.“

Lieber wollen wir, wenn es sein muß, die revolutionären Angreifer des Kapitals sein...“ Dieser Artikel, der betitelt war:

„Umkehr zur revolutionären Taktik“ schloß mit den nicht mißverstehenden Worten: „Der Weg des marxistisch revolutionären Sozialismus wird über Revolution und Diktatur des Proletariats zum klassenlosen demokratisch-sozialistischen Zukunftsstaat führen!“ Kann man eigentlich noch deutlicher beweisen, daß die SPD. (schon heute, solange noch ihre Vertreter in Preußens Ministersejeln sitzen, eine illegale Organisation geworden ist? Hatte der Reichsinnenminister eigentlich nichts zu bemerken zu den Äußerungen des SPD.-Juden Heilmann in „Das



Sämtliche unter dieser Rubrik erscheinenden Bekanntmachungen müssen bei der Bezirks-Organisationsabteilung eingereicht werden. Annahmefrist jeweils 16 Uhr. Diese Anordnung gilt für alle Unterorganisationen der Ortsgruppe Mannheim sowie für sämtliche Ortsgruppenleiter des Bezirks Mannheim.

BEZIRK MANNHEIM
Achtung Redeverbot!
Alle mit Pg. Pflaumer als Redner angelegten Versammlungen müssen infolge Redeverbot für Pg. Pflaumer ausfallen. — Wir kommen auf diese Angelegenheit noch zurück.

ORTSGRUPPE HEIDELBERG.
Sektion Alt- und Mittelstadt.
Donnerstag, den 7. Januar, abends 8.30 Uhr öffentliche Versammlung im großen Saal der Harmonie.
Redner: Pg. Köhler, M. d. L., Mannheim.

Sektion Neuenheim.
Mittwoch, den 20. Januar, öffentliche Versammlung abends 8.30 Uhr. Lokal wird noch bekannt gegeben.
Redner: Pg. Stadtrat Pflaumer.

Sektion West- und Bergheim.
Samstag, den 23. Januar, abends 8.30 Uhr öffentliche Versammlung in der Brauerei Ziegler.
Redner: Pg. Kramer, Karlsruhe.

Sektion Rohrbach.
Mittwoch, den 27. Januar, öffentliche Versammlung abends 8.30 Uhr. Lokal wird noch bekannt gegeben.
Redner: Pg. Stadtrat Pflaumer.
Bezirk Heidelberg:

Sektion Kirchheim.
Wir verweisen auf unsere Weihnachtsfeier, die nunmehr am Sonntag, den 10. Januar, ab 7.30 Uhr abends, im Saale der „Rose“ in Kirchheim stattfindet.
Pfarrer Sauerhöfer spricht!
Außer dem Theateraufführungen:

freie Wort!“ Welches Waid-Geschrei ginge wohl los, wenn eine nationalsozialistische Zeitung es wagen würde, die Forderung auf Bewaffnung ihrer Anhänger aufzustellen! Der SPD.-Jude Heilmann kann sich das erlauben, trotzdem der „Innere Frieden“ mehrfach notverordnet ist; kein Hahn kräht in Deutschland darnach.
Aber Politiker von Rang und Wert des Herrn Stadtpfarrer Roser von Rosbach sind nicht nur überzeugt davon, sondern schreiben es in offizielle Dekanatsverordnungen, (vor einigen Wochen in Abwehr gegen Pfarrer Senn!) daß die Sozialdemokratie eine „staats-erhaltende“ Partei sei!

„Aus Deutschlands Freiheitsmorgen“ und „Durch Nacht zum Licht“, sowie Reigen der Mädchengruppe, Wimpelübergabe an die Kirchheimer Mädchengruppe, lebende Bilder der SA. und Gedichtvorträge. Die Sektionsleitung.

Sektion Kirchheim.
Freitag, den 15. Januar, abends 8.30 Uhr öffentliche Versammlung. Lokal wird noch bekannt gegeben.
Redner: Pg. Felz Neumann, Wiesbaden.

BEZIRK HEIDELBERG
Eberbach.
Samstag, den 9. Januar, abends 8.30 Uhr öffentliche Versammlung.
Redner: Pg. Cerff, Heidelberg.

Dilsberg.
Sonntag, den 10. Januar, nachmittags 3 Uhr öffentliche Versammlung.
Redner: Pg. Cerff, Heidelberg.

Rufloch.
Sonntag, den 10. Januar, abends 7 Uhr, im Saale zur „Pfalz“ „Deutscher Abend“
Redner: Pg. Cerff, Heidelberg.
SA-Kapelle 6-7 Uhr Standkonzert.
Eintritt 30 Pfg.

Leimen.
Mittwoch, den 13. Januar, abends 8.30 Uhr öffentliche Versammlung.
Redner: Pg. Felz Neumann, Wiesbaden.

Rechargemünd.
Donnerstag, den 14. Januar, abds. 8.30 Uhr öffentliche Versammlung.
Redner: Pg. Felz Neumann, Wiesbaden.

Wiesbaden.
Freitag, den 15. Januar, abends 8.30 Uhr öffentliche Versammlung.
Redner: Pg. Gemeinderat Odenwälder, Ziegelhausen.

Haag.
Samstag, den 16. Januar, abends 8.30 Uhr öffentliche Versammlung.
Redner: Pg. Kemper, Karlsruhe.

Waldbilsbach.
Samstag, den 16. Januar, abends 8.30 Uhr öffentliche Versammlung.
Redner: Pg. Cerff, Heidelberg.

Wilhelmsfeld.
Sonntag, den 17. Januar, nachmittags 3 Uhr öffentliche Versammlung.
Redner: Pg. Kemper, Karlsruhe.

Mauer.
Sonntag, den 17. Januar, nachmittags 3 Uhr öffentliche Versammlung.
Redner: Pg. Pfarrer Sauerhöfer.

Spechbach.
Sonntag, den 17. Januar, nachmittags 3 Uhr öffentliche Versammlung im Gasthaus „zur Sonne“.
Redner: Pg. Stadtrat Weigel, Heidelberg.

Heddesbach.
Sonntag, den 24. Januar, nachmittags 3 Uhr öffentliche Versammlung.
Redner: Pg. Pfarrer Sauerhöfer.
Der Bezirks-Propaganda-Leiter gez. Dinkel.

Anordnung.
Die Verwundetenhilfe der NSDAP ist die Hilfskasse.
Postfachkonto: München 9817, Hilfskasse der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei. Spenden für die Verwundeten sind nur auf dieses Konto einzuzahlen; sie dürfen keinesfalls anderweitig verwandt oder durch die Ortsgruppe selbst verteilt werden. Für die Verwundetenhilfe bereits eingekommene Gelder sind unbedingt unverzüglich auf das Postfachkonto 9817 abzuführen.
Die Bezeichnung „Verwundeten-Hilfe“ darf von keiner Dienststelle außer der Hilfskasse geführt werden.
(Von allen Parteiblättern nachzudrucken!) Schwarz.

Etwas vom jüdischen Tier- und Pflanzenwitz.

Es gibt Salon- und Tatpolitiker. Die erste Kategorie ist auf den Parkettboden und in den Salons (Katinha v. Karzdorff) gewachsen. Die zweite, als deutsche Freiheitsbewegung auf dem Boden der rauhen Wirklichkeit. Es gibt nun auch im kulturellen Leben Treibhauspflanzen und eine rauhe Berg-, Wald- und Wiesenflore. Welcher Art die brauchbarere ist, darüber ist nicht zu rechten.

Tier- und Heimatschutz ist eine Domäne der deutschen Seele. Alle deutschen Religionsphilosophen von Eckehard über Logau bis Faber haben die Natur göttlich besetzt. Sie haben dieses Erbeil von unseren Ahnordern übernommen. Im germanischen Mythos spielt die Um- und Tierwelt eine große Rolle. So kennen wir Wolans wilden Hengst, den Sleipner, die Störche der Jungendgötin Freya (aber das Märchen vom hinderbringenden Storch), Vogel wird in einen Falken verwandelt. Die Himmelskugel Hedrun, Wolans Eder, Raben als Weisheitsvögel usw. Da gleiche gilt von der Pflanzenwelt, die die Heimat besiedelt. Unsere Vorjahren bauten keine Dome, weil Arbeiter nach ihrer Auffassung nicht in geschlossenen Eichenwäldern hätte.

Diese Naturverbundenheit, diese Freude an der natürlichen Umwelt, klingt noch heute in uns nach. So weit nicht der Moloch Großstadt diese Gefühlswerte vernichtet hat.
Da sich auch in dieser Beziehung der Staat verständig hat und den selbstverständlichen Heimats- und Tierchutz nur höchst mangelhaft gesetzlich geregelt hat, soll selbst zu übernehmen, haben sich Vereine gebildet, die als Heimatschutzvereine, Wander-Klubs, Bergwacht usw. die Aufgabe mehr oder weniger übernommen haben.

Die Führung über die Salon-Spielart dieser Bewegung hat auch hier der jüdische Geist übernommen. Er nickte sich hier nicht allein aus diesem Grunde ein, weil er uns nicht selbstständig genug hält unsere eigene Kultur zu verwahren, sondern hauptsächlich darum, die Interessen des Judentums überall zu vertreten und zu überwachen.

Es ist wohl die undankbarste Aufgabe, dem Juden wahre Bedürfnisse hinsichtlich des Natur-, Heimat- und Tierchutzes nachzuweisen. Heimatschutz liegt diesem Volke, daß sich seit Jahrtausenden nomadisch über die Erde wälzt, überhaupt nicht. In den mosaischen Gesetzbüchern findet sich hierüber ebenso wenig wie im Talmud. Im Gegenteil, das Tier wird überall nur als ein seelenloses Nützlichkeit- und Opferkultobjekt gewertet, das man nur da zu schonen hat, wo man materiellen Schaden befürchtet. Ja, Moses gebietet (5. Moses 22 6/7) dem Israeliten ausdrücklich das sinnlose Plündern der Vogelnester und das Mitnehmen der Jungen. Der lenigste Spruch, der an Tierchutz erinnert, finden wir in den Sprüchen Salomons: „Der Gerechte erbarmt sich seines Viehes!“ Leider müssen wir aber auch hier Wasser in den Wein gießen. Der bekannte Affariologe Prof. Deleffsch hat nämlich aufgrund seiner Forschungen festgestellt, daß der weiserste König Salomo diese Sprüche und weiteres geistiges Eigentum fast wörtlich den alten Kulturgütern der Ägypter, Babylonier und Summierer entnommen hat. Im übrigen wütel man förmlich in den Büchern Moses in Schänd- und Opferblut sinnlos hingemordeter Tiere, einer Gepflogenheit, der der Jude auch heute noch getreu geblieben ist. Wer sich im Schlachthof diese Grauel keine Angst, wir kommen wieder drauf) hinter dem alten Judensriedhof beim Dionsenhaus in Mannheim die jüdische Abmarkierung der Kleintiere zur Ehe Jahres angelesen hat, der weiß Bescheid.

Und nun stellt sich noch ein Rabbiner an den Breslauer Rundfunk um als „Vertreter“ des schlechten Tierchutzes über „Tierchutz“ zu sprechen. Wir kennen diese Taktik und erwarten demnach von dem Bierbrauer Malchow einen Vortrag über die Schädlichkeit des Alkohols und von dem Mechermeister Schweineband über die vergiftende Wirkung der Fleischab-tung.

Die wahren Latmenmenschen in dieser Kulturbewegung haben diesen Schwindel und diese jüdische Bevormundung (um ein Vorgehen in der Schädfrage zu verhindern) nun gründlich satt. Der Spaltplatz arbeitet auch hier, wie in den marklosen politischen Mittelparteien und Scheitelt die Spreu von dem Weizen. Man läßt die Salon-Tierchützer unter sich.

Das gleiche gilt von den Zeitschriften. Vor uns liegt eine Ausgabe „Der deutsche Tierfreund“ von Diplomanwalt Finus Hettstedt. Sie scheint die führende Zeitschrift der erwachten neuen Richtung zu sein oder zu werden. Das kampffrohe Motto „wer für wehrlose eintritt, darf kein Feigling sein!“ beweist, daß die Schrift jeder wehrlichen passivistischen Regierung fernsteht. Der Inhalt ist in jeder Beziehung als vorzüglich anzusprechen, genau wie die Bebilderung auf der Höhe ist.

Der nationalsozialistisch eingestellte Tierfreund wird amüsiert nach dieser Zeitschrift greifen, als unter den Mitarbeiter Namen aufzukaufen, die wir in unserer Bewegung nur mit Achtung nennen und andererseits die bekannten unterirdischen Kräfte die Zeitschrift abwärts möchten. (Nicht wahr Herr Rabbiner Dr. Unna?) Der Bezugspreis — 6 Hefte im Jahre — beträgt nur 1.50 Mark. w. W.

„EPL Süßfuß Obf“

Heidelberg

Stadttheater Heidelberg.

| | | |
|--------------------------------|---------------------|---|
| Mittwoch 6. Januar | 19.45 — 22.30 | Auß. Abonn. u. Fr.V.B. Abt. B Madame Pompadour Operette von Leo Fall. |
| Donnerstag 7. Januar | 19.45 — 22.30 | Abonn. B 16 Die Fledermaus Operette von Johann Strauß. |
| Freitag 8. Januar | 19.45 — 22.30 | Abonn. C 15 Mademoiselle Docteur Ein Bühnenstück von Alfred Politzsch |
| Sonntag 9. Januar | 15.30 — 17.45 | Kleine Preise Die Wunderlampe Weihnachtsmärchen mit Musik, Gesang und Tanz von Werner Schmidt-v. Lillenthal. |
| | 19.45 — 22.30 | Vorstellung zu halben Preisen. Madame Pompadour Operette von Leo Fall. |

Zum ersten Mal
Violin-, Solo- u. Duoabend
HANS BENDER
(ehemaliges Mitglied der Berliner Philharmonie)
am Montag, den 11. Januar 1932, abds 8.15 Uhr
im Saal der Stadthalle.
Werke von Haydn, Bach, Kreisler, Spohr, Reger,
Honegger und Bérol. — Karten von RM. 1.- an
bei den üblichen Verkaufsstellen u. an der Abendkasse.

**Heidelberger städt. subv. Konservatorium
d. r. Musik.**
Staatlich anerkannte Musiklehranstalt.
Der Unterricht nach den Weihnachtsferien beginnt
wieder
Donnerstag, den 7. Januar 1932.
Sprechstunden von **Mittwoch, den 6. Januar** ab täglich
nachmittags von 3—4 Uhr.
Die Direktion: Otto Seelig.

Zum Eintritt in die U-schlaraffia
ein gesellschaftl. Herren-Club (keine Loge), der auf
rein altlicher Grundlage ruht, ist wieder Gelegen-
heit geboten für solche Herren, welche sich für Kunst,
Freundschaft und Humor begeistern können. Auf
unverbindliche Meldungen hin wird gern nähere
Ausf. gegeb. Zufuhr u. H. K. a. d. Heib. Beob. erb.

An meine Kunden!
Ich danke Ihnen
nicht zufrieden-
Übersehen Sie nicht
Taschen-Trunk Heidelberg
nur Hauptstraße 62

für das mir 1931 reichlich entgegengebrachte Ver-
trauen und glaube Sie gut bedient zu haben. Sollten
Sie jedoch mit meiner Ware oder sonstige-
gestellt worden sein, so bitte ich dringend um Benach-
richtigung, denn mir ist viel daran gelegen, Ihr Wohl-
wollen dauernd zu erhalten. Ihre Kritik ist mir er-
wünscht.
mein **Gutschein-System**. Die gelben Kassenzettel
bedeuten bei Einkauf bares Geld und können auch
durch dritte Person verrechnet werden.

Sondernummer!
Offener Brief
von
Adolf Hitler
an
Brüning
eingetroffen. / Preis 5 Pfg.
Völk. Buchhandlung / Marktplatz 3.

Deine
SCHUHE
kauft
Du
Heidelberg
nur
Kelleng. 1
beim
H B Ö S

**Herren-
u. Damenwäsche**
Strumpf- und Mode-
waren. Berufs-Schür-
zen und -Kleider
im kleinen Laden
**Hauptstr. 177
B. Schmitt**

Vom Nationalen Schallplatten-Dienst
alle
Schall- u. Sprechplatten
u. a.
Dr. Göbbels spricht,
Horst Wessels Vermächtnis
wieder vorrätig im
Neuenheimer Musikhaus
Brückenstr. 8
Fernsprecher 1099

Kaffee
in bekannter Güte
1/4 Pfg. Mk. -.55, -.70,
-.80, -.90 und 1.-
Jacob Grieser
Mühlstr. 2 / Tel. 2065

Qualitäts-Kamm und
Bürstenwaren
Rasierpinsel (echtDachs)
Rasierapparate
Rasierklippen
Manicures
Toilettenkästen
Parfümerien
Toilette-Artikel
Kamm- u. Bürsten-
Spezialgeschäft
Willy Bröker
Hauptstraße 183
(an der Kottengasse)

3 Pfund Roggenbrot
52 Pfg.
Karl Krauth Wwe.
Akademiestr. 8.

Täglich frische
Buttermilch
Molkerei Holzthür
Fahrtgasse Tel. 229

Theater-
und Maskenverleih
Ph. Becker
Apothekergasse 9, liefert
histor. Kostüme und Uni-
formen zu Aufführungen
aller Art.


Hüte
AUGUST ALLSTÄDT
626 Hauptstraße 79.
(An der Bienenstraße.)

OFFENE STELLEN
Engl. gewissenhaftes
Mädchen
vom Lande, nicht unter 20
Jahre, für Hausarbeit bis
15. 1. 32 gesucht.
Angeb. unt. Nr. 186 an
den Heib. Beob.

STELLENGESUCHE
Deutsches Mädel
Kaufmannstochter. (Lebens-
mittel), flotte Verkäuferin,
erfahren in allen haus-
arbeiten, sucht passenden
Wirkungsfreis.
Off. unter Nr. 185 an
den Heib. Beob.

Geldmarkt
9000 Mark
auf 1. Hypothek gesucht.
Off. unter Nr. 185 an
den Heib. Beob.

Unser Schlager!
K-Seldene Damenschirme
5.75 6.90 7.90
Herren-, Kinder- und Stockschirme
in ebenfalls guten Ausführungen
J. Münzenmayer
Plöck 11
Telefon 4218

Pfalz Weine von 35—75 S. p. Ltr.
Müller & Jäger (Ludw. u. Herm.)
Heidelberg, Hauptstr. 57 im Hof
Rohrbach, Heidelberger Str. 40.

KARL HENRICI
INHABER: FRAU MARIE LUISE
GOETHEHAUS
Hauptstraße 196 am Markt
Spezialhaus
Seit 1870 für Trikots, Kurs-, Weiß- und
Wollwaren, Straßen- und Berufs-
kleidung, Damen- u. Herrenwäsche.


**Marktplatz 5
Hauptstr. 40**
Telephon 4037
Marktsand: Wredaplatz
Seefische, Räucherfische und Fischmarinaden,
Oelsardinen, sowie alle anderen Sorten Delikatessen
nur aus dem führenden Spezialhaus
„NORDEE“

**SCHEREN
MESSER
BESTECKE**
Nur vom
Messerschmied
gegr. 1833
Friedrich Unholtz
Burgweg 10
Bismarckplatz
(Arkaden)
Reparaturen in eigener Werkstatt.

Mannheim

Nationaltheater Mannheim.

| | | |
|--------------------------------|---------------------|--|
| Mittwoch 6. Januar | 20.00 — 22.30 | Miete A 19, Sondermiete A 7, mittlere Preise Das Herz Drama f. Musik v. Hans Pfitzner |
| Donnerstag 7. Januar | 20.00 — 22.15 | Miete B 19, mittlere Preise Rauhacht Schauspiel v. Riisch, Billinger |
| Freitag 8. Januar | 19.30 — 22.30 | Miete F 16, Sondermiete F 7, mittlere Preise Leben des Orest Große Oper von Ernst Krenek |

Neues Theater — Rosengarten.

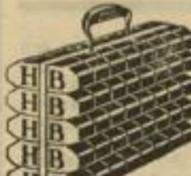
| | | |
|--------------------------------|---------------------|---|
| Mittwoch 6. Januar | 20.00 — 22.00 | Gastspiel Curt Bois von den Reinhardt-Bühnen, Berlin, mit Ensemble in Dienst am Kunden Schwank von Curt Bois und Max Hansen. Eintrittspreise: 0,50—5,— RM. |
| Donnerstag 7. Januar | 20.00 — 22.00 | Gastspiel Curt Bois von den Reinhardt-Bühnen, Berlin mit Ensemble in Dienst am Kunden Schwank von Curt Bois und Max Hansen. Eintrittspreise: 0,50—5,— RM. |

L'hafen — Ufa-Palast im Pfalzbau.

| | | |
|--------------------------------|---------------------|--|
| Donnerstag 7. Januar | 19.30 — 22.30 | Freier Verkauf — Opernpreise Die Fledermaus Operette von Johann Strauß Für die Theatergemeinde Preis Volksbühne die Abt. 79 bis 85, 201—216, 801—809.) |
|--------------------------------|---------------------|--|

Deutsche Musik
verbreitete die Bord-Kapelle des Hapag-Dampfers
„General Osorio“ bei vielen Reisen in **Uebersee**
Dieses bestbekannte Orchester hören Sie zur Zeit
im **Stammhaus**

Durlacher Hof, P 5. 2/3


Bündelbrikett
Kohlen, Koks, Holz
Carl Schmidt
Mannheim, Jungbuschstr. 13
Telephon 29217/18

HANS DINKEL
Schuhmacherei
empfiehlt sich in allen
einschlägigen Arbeiten.
Erstklassiges Material.
Billigste Berechnung.
Fürsorgescheine werden
entgegengenommen.

U 5, 8

Geldmarkt

3000 Mk.
auch geteilt, gegen Sicher-
heit zu vergeben.
Anfr. unter Nr. 636 an
den Verlag d. Stg.

ZU VERMIETEN
Gut möbl. Zimmer
mit 1 oder 2 Betten an
Herrn billig zu vermieten.
Bugartenstr. 66, 2 Tr. 15.

Gymnastik
Kurse für Erwachsene und Kinder, Abendkurse.
Rahel Hoffmann
gepr. d. Laban
Auskunft, Prospekte, Anmeldung:
Feudenheim, Andreas Hoferstr. 90.

**Eier-Teigwaren-Fabrikat von
Georg Wieland**
Mannheim, S 6, 2
Fernsprecher Nr. 33184

Das politische Bilderbuch

**DAS GESICHT
DER
DEMOKRATIE**
EDMUND SCHULTZ-FRIEDRICH C. JUNGER
250 Abbildungen
von der Revolution bis zu Brüning
Kart. RM 3.—, in Leinen geb. RM 6.50
Zu beziehen durch die
Völkische Buchhandlung P 5, 13a, / Tel. 314 71

**KOHLLEN
und HOLZ** bei
Post, Kohlen G.m.b.H.
MANNHEIM, Hebelstraße 9, Tel. 302 41


Optiker Reckardt
Klein, Waldhofstr. 6
Lieferant sämtlicher Krankenkassen

Musik Veranstaltungen übernimmt in
jeder Besetzung billigst
Otto Hohmann-Webau
Friedrichsring 34 / Telephon 31316

Bäckerei Fritz Andermann
Schweizingen, Mannheimer Straße 7
Telephon 593
empfiehlt Backwaren aller Art in guter Ausfüh-
rung — 2mal täglich frische Brötchen

Unsere Inserate haben Erfolg.

Mein Schlager!
Jedes Armbanduhrglas
nur RM. -.50
Rollfilm entwick. RM. -.45
16. Kopien mit Batten-
rand . . 6x9 RM. -.10
9x12 RM. -.15
OPTIK — FOTO
R.3.1 Soyoz 04.13
Mittelstraße 36
Lieferant aller Kassen.

Paßbilder
zum sofortigen Mitnehmen,
Amateur-Arbeiten sofort gut
und billig
Atelier ROHR, P 2, 2
Telephon 291 68

Wie d
Berliner
den Plan
gen Still
Stillhalte
damit ged
kommen u
blick auf
in Kaufm
well es be
mens um
wäre, die
kert haben
wenn die
berungen
werden wi
an dem
de und de
sozialstift
nur der
Kurz v
die Verlä
müssen w
ben, daß
eingegan
berigen no
gilt in er
der uns n
Wir bezw
fer mit de
rung erbe
der Auffa
die Folge
Damit das
Zeit beha
Inzwi
Gegner d
sich die u
politiker
verfeissen
am 25.
Schon je
respondent
„einem de
welt“ daß
in Kaufm
nur eine
tionsproble
Börsenhd
Volk end
ben uns
Erfolgslo
bühnenkonf
gleich
ihren Vor
Stunde ab
wiederum
armes Vo
Wir we
mals an
woll an
lige G
Auch e
Bereinigu
werden, e
dem zur
Wir haben
daß unsere
zu dieser
Wir haben
ning selbst
Der Reich
läuscht. V
Planes v
„Es